



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

319 (13.7.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-119257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-119257)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckerei) 641

Redaktion . . . . . 677

Expedition . . . . . 918

Abteilung (Friedrichsplatz) 8600

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Schlager 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 2.45 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserates:  
Die Colonnelle . . . 20 Pf.  
Kundensuche Inserate . . 25  
Die Reklam-Zeile . . . 60

Nr. 319.

Donnerstag, 13. Juli 1905.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. Juli 1905.

#### Prinz Ludwig von Bayern.

Der bayerische Thronfolger, hat bei einem Ausflug, den er mit dem bayerischen Kanalverein ins Fischelgebirge machte, einige Worte geäußert, die weitere Vorbereitung verdienen. In München erwiderte er auf eine Ergebenheitsansprache, den „L. N. N.“ zufolge, etwa folgendes: Ich habe nie daran geglaubt, daß ich überall in Bayern willkommen bin. Leuchtere Zeichen, wie Flaggen und Girlanden verleihe ich nicht. Mir ist es lieber, wenn man meine Bestrebungen unterstützt, die ich ja nicht um meiner selbst willen verfolge, sondern um dem Erwerbsebenen des Landes förderlich und behilflich zu sein. Wenn mit nicht übermäßigen Kosten, auch äußerlich, der Anhänglichkeit an das königliche Haus Ausdruck gegeben wird, so nehme ich das mit Dank an, bitte aber für meine Person möglichst wenig solche leuchtenden Zeichen gebrauchen zu wollen, sondern mich vielmehr in meinem Bestreben, das ja allen bekannt ist, zu unterstützen.

#### Ueber die bayerischen Landtagswahlen

Wird sich der „Vorwärts“ also vernehmen:  
Das entscheidende Merkmal des Wahlergebnisses ist die Sicherung der Wahlreform. Zentrum und Sozialdemokratie haben die Zweidrittelmehrheit, die zu erkämpfen sie sich als Aufgabe gestellt hatten. Ein besseres Wahlgesetz, wenn es auch nicht den Wünschen der Sozialdemokratie gerecht wird, steht in Aussicht. Vor allem wird das für unsere Partei schädliche indirekte Wahlssystem beseitigt werden und es werden die Wahlkreise aufgrund der Bevölkerungsverhältnisse von 1900 gleichmäßig eingeteilt werden. Es darf als feststehend gelten, daß alsbald nach Abschluß der Wahlreform Neuwahlen aufgrund des neuen Gesetzes anberaumt werden, bei denen dann auch ähnliche Wahlverhältnisse, wie bei der jetzigen Wahl, nicht mehr nötig sein werden. Nur die Wahlreform hatte sich die Sozialdemokratie auf das wichtigste Anliegen mit dem Zentrum eingelassen, nur gewonnen durch die Bemühungen der Liberalen, die Wahlreform für alle Zeiten unmöglich zu machen. Nachdem die Liberalen die Forderung aufheben, wird unsere Partei die nächsten Wahlen mit vollster Selbstständigkeit führen und ihre ganze Kraft entfalten können. (Zentrumsblätter haben bisher den Wunsch nach Neuwahlen noch nicht laut werden lassen. D. Red.)

#### Beschäftigungsgrad im Baugewerbe.

(+) So einseitig günstig wie im laufenden Jahr ist die Bauwirtschaft schon seit mehreren Jahren nicht mehr gewesen. Die Orte und Gegenden, aus denen ungünstig berichtet wird, sind so selten, daß sie am Gesamtstand nichts zu ändern vermögen. In fast allen Großstädten ist die Baukonjunktur günstig. Darin äußert sich aber nicht das Charakteristische der diesjährigen Bauzeit. Das ist vielmehr darin zu finden, daß dieses Jahr auch auf dem platten Lande stark gebaut wird. Im Vorjahr war dies nicht der Fall. Die Kaufkraft

leit der Bauern war 1904 trotz der günstigen Ernte des Jahres 1903 noch schwach. Statt daß der mittlere Landwirt daran denken konnte, sein Haus, den Stadel oder die Stallung zu bauen oder baulich zu verbessern, beschäftigte ihn in manchen Gegenden der Gedanke, wie er seinen landwirtschaftlichen Besitz am besten verkaufen könne. Die Zahl der Arbeitslosen war ungewöhnlich hoch. Die Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner mußten sich in ganz ungewöhnlicher Weise einschränken, um über das schlechte Baujahr hinwegzukommen. Nicht viel besser sah es in anderen Gegenden auf dem Lande aus. Dieses Jahr ist das Bild ein wesentlich anderes: die Landwirte haben wieder mehr Unternehmungslust, die Zahl der Neu-, Erweiterungs- und Reparaturarbeiten ist erheblich. Man bemerkt diese starke Bauaktivität auf dem platten Lande vor allem auch daran, daß der sonst im Frühjahr übliche Zug von Bauarbeitern des platten Landes nach den größeren Städten dieses Jahr schwach blieb, da es eben an den kleineren Orten selbst Beschäftigung gab. Dafür trat dann in den großen Städten eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitern ein, die durch Anwerbung ausländischer, in erster Linie italienischer Arbeitskräfte, zu befriedigen versucht wurde. Doch gelang es nicht völlig, dem notwendigen Bedarf zu decken, so daß an vielen Orten auch gegenwärtig noch Arbeiter des Baugewerbes stark gefragt sind.

In Mannheim ist die Zunahme der Bauwirtschaft gegenüber dem Vorjahr schon jetzt beträchtlich; indes dürfte auch eine weitere Steigerung bevorstehen, was daraus geschlossen wird, daß in letzter Zeit größere Geländekomplexe mit der Absicht, sie bald zu bebauen, von Bauunternehmern angekauft worden sind.

#### Russische Wirren.

In der „Odesaer Zeitung“ finden wir folgende anschauliche Schilderung der Verhältnisse des Odesaer Hafens und der Umwälzung der Bevölkerung: Der Hafen genießt einen herrlichen Anblick. Auf seinem ganzen umfangreichen Territorium, wo vor kurzem noch ununterbrochene Bewegung und rege Tätigkeit herrschte, herrscht nun Grabesstille. Im Quarantänehafen liegen noch einige ausländische Schiffe, die übrigen sind aber, wie man früher vor der Menge der Dampfer und Kisten fast das Meer nicht sehen konnte, fast leer. Nur hier und da wird auf den Schienenwegen die Stille durch Dampfer oder Spornschiffe unterbrochen: Arbeiter sind hier mit der Wegschaffung der Trümmer zerbrochener Waggons und der großen Haufen verfallener Waren beschäftigt. Die Eisenbahnstation ist auf der Strecke des Zollamtsplatz bis zur Hafenbrücke verfallend. Hier und da sieht man noch Reste rauchgeschwärtzter Heizenergie Pfeiler, auf denen die obere Plattform der Station ruht. Als lange, von der Feuerkraft vielfach verformte und mit Telegraphenmasten bewaldete Bänder stellen sich die bis zur Erde herabhängenden Schienen dar. Die unteren Schienen sind verbogen, die Schwellen, auf denen sie ruhen, ausgebeugt. Einen sonderbaren Anblick gewähren die Reste der verbrannten Waggons: die Spezialwagen der untern Plattformen mit Federn, Rädern und Puffern sind geblieben. Das Uebrige wurde vom Feuer verzehrt. Die Räder des großen Rapphollers traten aus dem Boden hervor, zertrümmert und liegen als einzelne Stücke längs des Eisenbahndammes. Hier liegen auch Reste von verbrannten Waren. Das lange Gebäude des Bahnhofs brannte bis auf den Grund ab; übrig geblieben sind nur rauchgeschwärtzte Mauern vom mittleren Teil des Gebäudes. Von den Eisenbahnhäusern längs der Station sind nur noch Trümmer da.

Das Gebäude der Remontierwerkstätten der Freiwilligen Flotte steht mit zertrümmerten Fenstern da; Möbel, Papiere, wichtige Dokumente sind verbrannt. Auf dem Dach vor dem Gebäude liegen Haufen halbverbrannter Gerätschaften. Weiterhin zieht sich eine geräumige Fläche mit Aschenhügeln hin; dies sind ehemalige Niederlagen von Holz, Kohlen, Ziegelsteinen usw. Hier stehen auch Waggons mit noch nicht abgeladenem, zum Teil verbranntem Holz. Die Ruinen des Quarantänebahnhofs der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ragen ohne Fenster, ohne Türen und ohne Dach in die Luft. Von den ehemaligen Raddampfern, die zu beiden Seiten standen, sieht man nur noch elende Reste. Der hölzerne Landungsplatz der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist samt den Waren, die sich darauf befanden, ins Meer gestürzt. Das Centralgebäude der Hafenverwaltung ist zum Teil abgebrannt. Je mehr man sich dem „Kaiserlichen Hafen“ nähert, um so mehr spürt man den unangenehmen Dampfgeruch. Beim Quai des Neuen Polos sieht man die Reste zweier Dampfer der russischen Gesellschaft. Einer dieser Dampfer hat sich hart zur Seite geneigt und kann seinen Augenblick verjüngen. Ein dritter Dampfer ist bereits versunken; nur die Schloße und Ventilatoren ragen aus dem Wasser hervor. Im neuen Anholerhafen findet man von den Bauten keine Spur mehr. Man würde es kaum für möglich halten, daß daselbst vor einer Woche noch eine ganze Reihe Dampfschiffahrtsagenturen, Pavillons, Fontänen und Warenniederlagen bestanden. Die Agenturgebäude und Raddampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Weibler u. Komalents sind samt den in ihnen aufbewahrten gemeinsamen Waren verschwunden. Auf dem Militär-Quai findet man daselbst die Reste der Verladung. Im Andrejewischen Hafen sind von den großen Eisenbahn-Raddampfern nur die eisernen Pfeiler verblieben. Wo die Schiffschuppen standen, sieht man jetzt nur große Haufen gelb gewordenen Salzes. Die Verwüstung ist sehr groß. Viele Jahre, große Anstrengungen und ungeheure Summen sind erforderlich, um alles das, was in einer Nacht vom Feuer vernichtet worden ist, wieder in den vorigen Zustand zu versetzen.

Die Panik in Odesa schildert dieselbe Zeitung mit folgt: Der Eindruck, den die Schreckenstage auf die Bevölkerung Odesas gemacht haben, zeigte sich am deutlichsten am Bahnhof. Binnen kürzester Zeit hatten viele ihre Sachen zusammengepackt, um so rasch wie möglich die Stadt zu verlassen. Noch nie sah der Bahnhof so viele Passagiere wie an diesen Tagen. Alle Bacterien waren überfüllt. Viele Personen gerieten nahezu in Verzweiflung, denn alle Bekleidungen waren in kürzester Zeit verblasst. Leute, die gern aus der Verlegenheit des Nächsten einen Nutzen ziehen, fanden sich auch hier sofort ein: sie kauften mit Hilfe ihrer improvisierten Agenten sämtliche Zocharten auf, um sie für fabelhafte Preise weiter zu verkaufen. Für Fahrkarten bis zu nahe liegenden Stationen zahlte man 10 Rubl.; trotz dieser Preissehne rief man sich um die Fahrkarten. Erschütternde Szenen gab es auf dem Bahnhof bei der Abfahrt der Züge. Die Abreisenden nahmen unter Tränen von den Zurückgebliebenen Abschied. Frauen weinten und wehlagten. Gewöhnlich werden auf der Station Odesa Matronen täglich durchschnittlich 1000 Fahrkarten verkauft. In den Schreckenstagen aber wurden täglich 4000—5000 Fahrkarten gelöst. Es fanden nicht genug Passagierwaggons zur Verfügung, so daß man für die Passagiere Güterwaggons bereit stellen mußte. Besonders viele reisten nach Kakhovka. Auf dieser kleinen Station zahlte man für ein Nachtlager unter dem Dachboden 3—5 Rubel.

Ein peinlicher Social hat sich in Lodz zwischen Ossi gieren der dortigen Garnison zutragen. Im Lokal Rantowitz grühten zwei angetrunkene Kosakenoffiziere Polemow und Bogdanow nicht vorchriftsmäßig den Divisionsgeneral Sargolow. Auf dessen Forderung erwiderten die Anwesenden: „Wenn die Kaiserliche Kavallerie revollieren, können wir es auch!“ Dabei brachen sie dem General mit den Häufen. Man rief Dragoner

### Tagesneuigkeiten.

Die Physiologie der Benedetta. Die Italiener stellen das für die Anarchisten zu den Anarchisten, die auf die Ermordung hochgeachteter Persönlichkeiten ausgehen. Es wurde daher auch in Italien als eine Art Trost angesehen, daß bei dem Mord an den früheren griechischen Premierminister der Räuber diesmal kein Italiener war, also nicht aus der Schule der Cafiero, Luccheni und Brecci kam. Ein in Toskana lebender englischer Arzt Wade hat in der „Königlichen Zeitschrift“ jetzt einen Aufsatz veröffentlicht, der in dieser Hinsicht sehr beachtet worden ist und den man als eine physiologische Untersuchung über die Benedetta bezeichnen könnte. Wade beschäftigt sich nun zunächst mit der Waffe, die gewöhnlich von italienischen Räubern benutzt wird, nämlich dem Messer. Er tritt dafür ein, daß der Verkauf der betreffenden Art von Messern unter Aufsicht der Regierung gestellt werden und daß das Tragen solcher Messer nur nach besonderer Genehmigung gestattet sein sollte. Die Italiener, sagt Wade, sind von eindrucksfähigen und hitzigen Temperament, Eigenschaft, die auch ihre guten Seiten haben. Es ist aber diesem Temperament notwendig zum Teil zuzuschreiben, daß die Benedetta, für die gewöhnlich das Messer benutzt wird, ein in Italien so tief eingewurzelter Brauch ist. Waren Gombosi, Professor der Kriminalmedizin an der Universität Turin, schreibt das Vorkommen der Benedetta einem unaufrichtigen Mißtrauen gegen die Unversehrtheit des Geistes zu, dem dauernden Verdacht der Verheerlichkeit und der daraus folgenden Neigung, das Messer in die eigene Hand zu nehmen. Dieses Mißtrauen steht in engem Zusammenhang mit den Januargewaltthätigkeiten vom Staat des Richters gestellt werden. Die Volkserziehung scheint zur Bekämpfung der Benedetta unfähig zu sein, da die Zahl der Raubüberfälle in Italien in letzter Zeit, wenn auch noch lange nicht genug, abgenommen hat, während die Verheerlichkeit nach affektivem Jugendwahn in der Jugend vergriffen ist. Auch die Abschaffung der Todesstrafe seit 30 Jahren wird leider für die Bekämpfung der Plünderer verantwortlich gemacht, und von anderer

Seite hat man die Einführung der Briegstraße gegen solche Verbrecher empfohlen. Zunächst sollte, wie Wade meint, ein hantlicher Ausschuß zur Untersuchung der ganzen Frage eingesetzt werden, da die italienische Benedetta nach dem Ausdruck eines angehenden Physiologen nahegerade ein „europäischer Skandal“ geworden ist. In einem solchen Ausschuß sollten sowohl Ärzte wie Juristen vertreten sein, und man müßte darin Sachverständige der Anatomie, Chirurgie, Physiologie, der kriminellen Psychiatrie, Rechtskunde, Kriminologie und sogar der Statistik einbeziehen. Der italienische Justizminister Mancini hat gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern eine Reform des italienischen Strafgesetzes angesetzt, und es sollte dabei auch an die Untersuchung jener Frage beizugehen, deren Lösung für das Gedeihen Italiens auf die Dauer unerlässlich wird.

Was das der Kaiser? Dem preussischen Hofe sind jene Reize mittelalterlichen Zeremoniells fremd, die noch in anderen Monarchien sich erhalten haben. Am französischen Hofe der Bourbonnen z. B. hatten die Herabgegangenen darauf, vom König mit „Mon Cousin“ angesprochen zu werden. — wenn sie auch in Wirklichkeit nicht im geringsten mit ihm blüthenverwandt waren. In Italien waren es die Ritter des Anargelordens, die das Recht besaßen, Verrern des Königs sich zu nennen und genannt zu werden, und daß die französischen Gelehrten erster Klasse das hohe Privileg genossen, ihr Name in Gegenwart des Königs zu vernehmen, ist uns allen bekannt, seitdem wir auf der Schulbank den Don Carlos lasen. In Preußen kennt man, so wird der „Volks-Ztg.“ geschrieben, derartige Gebräuche nicht und der Besitz der höchsten Auszeichnung, die der Kaiser von Preußen zu verleihen hat, des Schwarzen Adlerordens, fällt nicht für den bürgerlich Geborenen die Berechtigung des erbliehen Adels in sich. Und zu dem Rechtstitel seines einzigen preussischen Vorfahren gehört es, dem Kaiser wie einen Verwandten oder sonst gegenüberzutreten, als sei er mit ein Princeps inter pares. Es ist vielmehr preussische Tradition, daß selbst die nächsten Familienangehörigen des Kaisers nur im intimsten Familienkreise in ihm nicht ausschließlich den Monarchen und Herrscher, sondern den Verwandten sehen. Selbst die Großfürst und Kinder des

Kaisers sprechen daher in Gegenwart Dritter fast stets nur mit ihm und von ihm nur unter der Bezeichnung des Titels „Kaiser“ und unter Anwendung der dem höchsten Adel gebührenden Anrede. Der Kaiser aber, der gesellschaftlichen Umgang, wenn man es so nennen darf, in großem Maßstab pflegt, hat die Sitte eingeführt, diejenigen Personen, die ihm besonders sympathisch erscheinen, durch das brüderliche „Du“ auszuzeichnen, und die Zahl dieser Personen ist sogar eine verhältnismäßig große. Namentlich wenn der Kaiser sich im Kreise seiner Körperwachen, der Bonner Vorposten, befindet, kann man ihn viele der Anwesenden mit „Du“ ansprechen hören und das gilt natürlich in erster Linie denen, die seine Studien-genossen waren und die sich zum Teil jetzt, wie z. B. der Minister v. Bethmann-Hollweg und der Oberpräsident v. Waldow, in den höchsten Staatsstellungen befinden. Die gemeinschaftliche Zugehörigkeit zum Corps der Preußen war wohl die Ursache, weshalb der Kaiser den Fürsten Herbert v. Bismarck diente. Auch der Reichskanzler Fürst Bülow, den der Kaiser selbst in Briefen und Telegrammen nie anders als mit „Du“ anspricht, ist ja während seiner Universitätszeit Bonner Preuze gewesen. In jedem Jahre besucht der Kaiser zur Jagd einige der Großgrundbesitzer seines Reiches, so den Grafen von Tiele-Winckler, den Herzog Christian Karl von Meß, den Fürsten Hensel von Donnerdmark, den Fürsten Richard v. Ruß-Schlössen usw., und den meisten von ihnen wiederfährt es wohl, von ihrem kaiserlichen Jagdgast durch das „Du“ geehrt zu werden. Auch den Grafen Waldersee diente der Kaiser in dessen letzten Lebensjahren, und das geschah wohl eher als ein Ausdruck freundschaftlicher Stimmung, denn aus dem Grunde, daß die Gemahlin des Reichsmarschalls aus erster Ehe die Wittve eines Prinzen von Schleswig-Holstein und daher eine Tochter der Kaiserin war. Erwähnt mag noch sein, daß Graf Paul Schadowitz, der ehemalige russische Botschafter in Berlin, die Ehre genoss, vom Kaiser geehrt zu werden. Als auf Wunsch des Kaisers das Alexanderregiment dem scheidenden Grafen nach seiner Ernennung zum Generalgouverneur von Polen ein Abschiedsgesand gab, nannte der Kaiser während der ganzen Rede, die er zu Ehren des Grafen bei der Tafel hielt, diesen nicht anders als „Du“ und überreichte ihm

Einga, welche beide Offiziere arretirten und dem Kriegsgericht übergeben. Ein großer Teil der in Lodz garnisonierenden Kosaken wurde wegen Plünderungen und Morden auch dem Kriegsgericht übergeben. Täglich sieht man auf den Straßen arretirte und mit Ketten gebundene Kosaken unter harter Eskorte transportirt. Bei den Kasernenrevisionen fand man viele goldene Uhren, andere Wertgegenstände und bares Geld in Taschen bei den „armen“ Kosaken. Die Zubehöre der beschriebenen Verbrechen sind meistens ergründet worden.

Der in Wien eingetroffene russische Oberstleutnant Major Peter Trubetzkoi sagte einem Mitarbeiter der „Zeit“, er glaube nicht, daß der Zar hochachtungsvoll nach Moskau übergeführt werden. Auf die Frage, wie er den Haren fand, den er vor sechs Tagen sprach, antwortete Trubetzkoi: „Es fällt mir schwer, darauf zu antworten; Er Majestät gehen natürlich die gegenwärtigen Verhältnisse sehr zu Herzen, am ganzen Hofe ist man sehr deprimirt.“ „Wendet der Zar wenigstens mit der beschriebenen Verfassung Ernst zu machen?“ „Nach dem was fällt es mir schwer, zu antworten; nur so viel kann ich sagen, daß die gegenwärtige Verfassung vorbereitet werden; die Minister arbeiten mit großem Eifer daran, bewahren aber die größte Reserve über die Details.“ „Glauben Sie, daß der Zar nicht wirklich allmählich von der Notwendigkeit einer Verfassung überzeugt worden ist?“ „Gewiß, insofern Sie nicht die Abdankung der Autokratie in sich schließen.“ „In diesem Sinne ist es auch der feste Wille Sr. Majestät, sie doch möglichst durchzuführen. Man möchte der Volksoberversammlung gern nur eine beratende, aber keine entscheidende Stimme einräumen.“ „Wäre diese halbe Maßregel das Volk wirklich zufriedenstellen?“ „Das ist die große Frage, die offen bleibt.“ „Hat die Revolution in Rußland große Fortschritte gemacht?“ „Sehr große, und vor allem scheint sie vortheilhaft organisiert zu sein; wir alle wissen und verstehen, daß etwas Gutes geschehen muß, daß nur etwas Kaiserthümliches uns helfen kann!“

### Deutsches Reich.

\* Wiesbaden, 12. Juli. (Der Verband deutscher Arbeitsnachweise.) In dem sämtliche allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweise Deutschlands vereinigt sind, hält in der Zeit vom 9. bis 11. November d. J. hier seine Verbandssammlung ab.

\* Essen, 12. Juli. (Das christliche Gewerkschaftsartikel) hielt eine von mehr als tausend Arbeitern besuchte Versammlung ab, die gegen den Arbeiterbund gerichtet war. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärten sich die Offener Arbeiter solidarisch, weil die Arbeitgeber einen Anschlag auf das Koalitionsrecht der Arbeiter unternahmen.

\* München, 12. Juli. (Ein japanisches Konsulat in München.) Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, beabsichtigt die japanische Regierung, die neben der Reuerrichtung einiger diplomatischer Gesandtschaften in Konstantinopel und Peking auch ihre Handelsbeziehungen zu dem europäischen Festlande durch Gründung neuer Konsulate in diesem Jahre wesentlich erweiterte, in München schon in nächster Zeit ein japanisches Konsulat für das Königreich Bayern zu errichten.

\* Koburg, 12. Juli. (In Sachsen-Koburg-Gotha) tritt bekanntlich am 19. Juli dieses Jahres Herzog Karl Eduard selbst die Regierung an. Am vorigen Samstag bereitet die Stadt Koburg dem nunmehr aus dem Amt schiedenden Regenten, dem Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg, der seit dem Jahre 1893 die Regierung geführt hat, eine Abschiedsfeier. Die Abschieds- und Einzugsfeierlichkeiten in Gotha finden am 14. d. Mts. statt.

\* Berlin, 12. Juli. (Die Reichsfinanzreform.) In untrübten Kreisen gibt man sich der Erwartung hin, nach vorausgegangenem Meinungsaustausch zwischen Reichsfinanzamt und einzelstaatlichen Finanzverwaltungen werde die inzwischen fertig ausgearbeitete Reichsfinanzvorlage des Freiherrn von Stengel im Herbst verhältnismäßig rasch das Stadium der Beratung im Bundesrat überwinden.

### Oberst a. D. Hüger vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Dortmund, 12. Juli.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung ging der Vorsitzende mit dem Angeklagten die einzelnen gegen den General v. a. D. v. Hüger erhobenen Beschwerden durch. Oberst Hüger mocht dem General in 10 Fällen Verzeihen gegen die Beschwerdeordnung zum Wortaus. Der erste Vorfall betraf den damaligen Brigadefeldkommandeur post dahin, daß der Teilhaber der Beschwerde Hügers ganz genau vorlag und der General vorher nach Hügers Ansicht vollständig in der Lage war, zu entscheiden, ob die Beschwerde berechtigt war oder nicht. Trotzdem hat General v. Hüger, nach Hügers Ansicht zu unrecht, einige von Schmalz rüchlich gemachte Offiziere vernommen. Wenn das nun aber geschehen sei, dann verlangte der Angeklagte, daß ihm die Aussagen dieser vernommenen Zeugen vorgelesen werden müßten. — Vorf.: Herr Oberst, das Beschwerdeverfahren ist doch ein anderes als das Gerichtsverfahren. Es kommt da darauf an,

schließlich als verheißenes Andenken ein goldenes Zigarettenetui, in das eine gleichfalls das Wort „Da“ enthaltende Widmung eingraviert war. Auch diejenigen seiner Adjutanten, die lange in seinem Dienste sind und die er besonders schätzte, büßt der Kaiser oft. (Mit einiger Mühe konnten wir wirklich dahin bringen, daß es alle ganz besonders Ehre gillt, vom Kaiser mit „er“ angeredet zu werden, wie's beim Alten Herr Mode war und bis an seinen Lebe lichen. D. Red.)

Das Straßensplaster von Odesa hat — so erzählt man der „Ztg. Abid.“ — eine eigentümliche Geschichte. Die Stadt hat überhaupt erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit leibliches Pflaster. Die erste Pflasterung ist allerdings im Jahre 1815 erhoben, aber infolgedessen damals nach dem Siege das Geld rar war, ließen die Reichswälder Straßensplaster Straßensplaster sein und pflasterten mit der Steuer ihren Weidweiden. Einige Zeit später erließ der Gouverneur Fürst Woronzow eine neue bezügliche Abgabe; aber auch diese wurde „außer Acht“ gerufen. Nach einigen Jahren erbot sich ein Engländer, die Straßensplasterung sehr billig herzustellen. Er stellte die Rechnung richtig, erhielt einen Geldvorschuß und — verfuhr. Daraus nicht einmüthig, sah ein besonders tüchtiger Bürgermeister im Verein mit einer Anzahl wohlhabender Bürger den Plan, der Stadt durch öffentliche Subskription freiwilliger, beliebiger großer Beiträge ein Straßensplaster zu beschaffen. Die Sache ließ sich nicht über an. Aber weil er dergleichen hatte, an geringerer Stelle die nötigen vorbereitenden Schritte zu tun, wurde er vom Gouverneur als ein Mann, der sich gern in Dinge mischt, die ihn nichts angehen, seines Amtes enthoben, und die gesammelten Gelder mandernden wiederum ad sacrum der Beamten. Daraus machte die Regierung den Anschlag, höchst eigenhändig, die Pflasterung der Stadt zu besorgen. Es trafen Ingenieure aus Petersburg in Odesa ein, sehr vernünftige Herren, die außerordentlich flott lebten; der Steuererheber machte auf neue seinen Rumpfsprung, und diesmal wurden sogar Schweine, miltige richtige Kläpferchen an den Ein- und Ausgängen der Straßen

schnell zu entscheiden. Wobin soll es führen, wenn zu jeder Vorfrage erst die Beteiligten gehört werden sollen. — Angeklagter: Die Schnelligkeit der Entscheidung darf nicht auf Kosten ihrer Richtigkeit geschehen. Auch vom König von Württemberg ist das Verfahren des Generals von Wipendorf als unrichtig bezeichnet worden. — Vorf.: So? — Angeklagter: Ja wohl. In der Entscheidung seiner Majestät heißt es: Die Untersuchung hätte nicht ausgedehnt werden dürfen. — Vorf.: Sie behaupten also, daß es verboten ist, zur Entscheidung einer Beschwerde Material zu sammeln? — Angeklagter: Nach der Beschwerdeordnung, ja. — Vorf.: Können Sie deshalb behaupten, daß es vorsätzlich geschehen ist, um Ihnen Schaden zuzufügen? — Angeklagter: Ich will sagen, die Vernehmung ist nicht von der Hand zu weisen. — Vorf.: Auch darin liegt mindestens ein Vorwurf.

Damit war die Vernehmung des Angeklagten über diesen Punkt beendet und die Mittagspause trat ein. In der Nachmittagsitzung wurde mit der

### Zeugenernehmung

begonnen. Erster Zeuge war Generalleutnant J. D. v. Wipendorf, der damalige Brigadefeldkommandeur des Oberst Hüger. Er sagte aus: Gegen Oberst Hüger war von 13 Offizieren eine Beschwerde eingekommen. Meiner Ansicht nach war Oberst Hüger im Unrecht. Einige Tage später erhielt ich noch eine Beschwerde vom Hauptmann Schmalz. Auf Grund aller dieser Beschwerden glaubte ich annehmen zu müssen, daß das Verhältnis zwischen dem Oberst und den Offizieren kein gutes sei. Das sprach ich auch dem Oberst gegenüber aus. Der Oberst erwiderte, daß er schon zu seiner Frau gesagt habe, er würde, wenn wieder Beschwerden gegen ihn vorgebracht würden, seinen Abschied nehmen. Am 16. Februar erhielt ich die Beschwerdeschrift des Hauptmanns Schmalz wegen der Hügerschen Zurückweisung. In dem Schlußsatz dieser Beschwerde, wo von der Entscheidung allgemeiner Details durch den Oberst a. D. Hüger die Rede war, konnte ich keine Beleidigung erblicken. Ich sagte mir, daß damit der Hauptmann Schmalz nur ausdrücken wollte, daß Oberst Hüger einen an sich geringfügigen Anlaß zum Ausbruch einer Beschwerde gegen ihn benutzte habe. Da kam ein Schreiben Hügers, indem er erklärte, daß er sich weitere Schritte gegen den Hauptmann Schmalz vorbehalte. Dieser Umstand bewog mich, mit General v. Hüger die Angelegenheit von a. D. v. Hüger zu führen und mir vom Hauptmann Schmalz meine Auffassung von dem Schlußsatz mitteilen zu lassen. Hauptmann Schmalz erklärte mir bei dieser Gelegenheit, daß ihm jede Absicht der Beleidigung des Oberst a. D. Hüger ferngelegen habe und daß mich, auch dem Herrn Oberst diese Entschuldigung zu übermitteln, was ich auch tat. Oberst Hüger gab bei dieser Gelegenheit zu, daß es besser gewesen wäre, wenn er den Befehl nicht erlassen hätte. Nachdem es aber geschehen sei, hätte er korrekt befolgt werden müssen. Nach sagte ich Hüger, es bleibe mir nichts anderes übrig, als gegen ihn zu entscheiden. Hüger gab mir die Beschwerde dienlich weiter und beauftragte den Major Brenken mit seiner Entscheidung. Das vom Hauptmann Schmalz beigebrachte Material erfuhr, mir demzufolge dafür, daß die Behauptung Schmalz, der Oberst habe gar keinen Befehl erteilt, richtig sei. Ich glaube nichts davon zu haben, was den Vorwurf der Parteilichkeit rechtfertigen könnte. — Angeklagter: Ich möchte feststellen, daß mir der Herr General von der Entschuldigung Schmalz kein Wort gesagt hat. — Zeuge General v. Wipendorf: Ich werde dabei auch erinnern mich ganz genau, daß ich die Worte Schmalz dem Herrn Oberst mitgeteilt habe. — Der nächste Zeuge ist der Hauptmann Schmalz: Er sei eines Tages mit den Vorbereitungen zur Centenariofeier (1897) beschäftigt gewesen, als er erfuhr, daß der Oberst Hüger sich im Stalle die Stangenpferde zeigen und ihre Geizigkeit erklären ließ. Dabei habe der Oberst bemerkt, daß die Reute das Reitzgen im Stalle abstriden. Am Tage darauf erschien dann der Regimentsbefehl, in dem der Oberst verlangte, daß seine Befehle genaue Beachtung werden müßten. In diesem Befehl wurde die B. Batterie, die ich befehligte, besonders genannt. Das irritierte mich, weil ich mich in meinen dienstlichen Befugnissen dadurch verletzt fühlte, daß mir das Recht abgesprochen wurde, nöthigenfalls J. B. bei strenger Kälte im Stalle pöhen zu lassen. Ich bemerkte aber schon damals und wiederholte heute, daß mir von einem Befehl des Oberst nichts bekannt war. Ich wußte nur, daß der Oberst wünschte, daß im Stalle nicht gepöht werden sollte. Der Zeuge Hauptmann Schmalz erklärte weiter, daß Oberst Hüger sich in alle Kleinigkeiten des Batterie-Dienstes eingemischt habe. Nach jenem Verbot des Geschirrpöhen im Stalle hat sich Schmalz zum Oberst Hüger beggeben und diesen um die Zurücknahme des Befehls gebeten. Oberst Hüger habe sich aber geweigert. Darauf wies Schmalz seine Beschwerde beim General von Wipendorf ein. Betreffs des Schlußsatzes habe er (Schmalz) dem General damals gesagt: Herr General, eine Beleidigung des Herrn Oberst hat mir schmerzlich anfallen können. Sollte sich aber der Herr Oberst durch meine Worte getränkt fühlen, so wäre ich dem Herrn General sehr dankbar, wenn er meine Entschuldigung dem Herrn Oberst sagen würde. — Angeklagter Hüger: Ich habe die Zeit von dieser Entschuldigung nicht geblen. — Zeuge Major Major J. B. machte Angaben über keine Vermittlungsverhandlungen zwischen dem Oberst Hüger und dem Hauptmann Schmalz. Hober wurde fragten verweigerte der Zeuge die Auslage. — Zeuge Major J. B.: Ich will noch hinzufügen, daß jeder Regimentsbefehl des Oberst Hüger Inzuffriedenheit und Verwirrung hervorrief. — Es gelang dem General mehrere Regimentsbefehle Hügers zur Verlesung. — Vorf.: Weshalb diese Befehle nicht in die Befugnisse der Batterie-Chefs ein? — Angeklagter: Daraus nicht. Zeuge General

aufgeklirt, daß der ganze Verkehr ins Stocken geriet. Aber es wurde trotzdem nichts. Die Weine verschwand wieder; sie waren an einen reichen „Unternehmer“ aus Arem verkauft, der ihre zu anderen Zwecken bedurfte. Erst als Alexander II. der Stadt seinen Besuch anmeldete, war plötzlich Geld und Material vorhanden und es wurde munter drauf losgeschlachtet. . . .

— Eine eigenartige Inzestverletzung wurde dieser Tage einem in der A-Strasse im Osten Charlottenburg wohnhaften Ehepaare zu teil. Dieses wußte sich vor etwa drei Wochen, am der Großstadt-Brücke zu ergehen, in die hübschen Regionen Korowogen begaben und hatte seinen Dienstmädchen einer biederem Ökonomie, ebenfalls gehalten, während der Zeit seiner Abwesenheit ihr Elternhaus aufzuführen. Wohlgeant begabte, so erzählt die „A. Z.“ die holde Mädchen, besaß mit Korowos, ihre Herrschaft nach dem Lehrter Bahnhof und bog sich dann wieder nach der A-Strasse. Hier hielt die Braut den Moment für günstig, ihren Vorhang von des Reiches Hauptstadt wach zu fern und lud, da ihr Zug erst spät abends fuhr, den anderen biederlichen „Korowogen“, in diesem Falle einen „Eisenbahn“, sowie einige Freundinnen mit ihren Schätzen für nachmittags und abends ein. In den beglückten Räumen der den manuellen Gesellen zureichenden Herrschaft entwickelte sich nun ein ebenso fröhliches wie angenehmes Leben. Der wohlgefallte Keller und die ebenso exquisite Küche der Herrschaft taten natürlich das Ihrige, um den Gästen den Tischchen von der so überaus gastfreundlichen Fremden gebührend zu erleichtern. Sogar die Zigaretten des Hausherrn, der auf die Marken „Kod v. Ca.“ „Dobanna“ und „Alpmann“ ganz besonders kapriziert ist, sowie die Zigaretten der „Gnädigen“ fanden die gebührende Würdigung bei den Herren und Damen. Da man, wie dies ja nicht anders denkbar ist, hinterher auch etwas animiert war, so wurde der allseitige Rauch gleich an Ort und Stelle auf schwellenden Polstern ausgeblasen. Eigentlich ist ja nun ein solches Verfahren mindestens nicht ganz richtig, aber hierfür mangelte den Brauen wohl das richtige Verständnis. Das

vollständigen von Wipendorf gibt die Erklärung ab, daß Hügers Beschwerde tatsächlich sich zu sehr in Details verliere. — Eine längere Erklärung schloß sich nun an den Wortlaut des Parolebefehls, in dem das Pöhen im Stalle verboten wurde. — Staatsanwalt: Der Wortlaut steht doch fest. — Verteidiger: Der Wortlaut ist durch die Zeugnisaussagen noch nicht festgestellt. — Vorf.: Wir haben den Parolebefehl hier nicht zur Stelle. Wenn der Wortlaut bestritten werden sollte, verweise ich die Verhandlung auf der Stelle und verhandelt keinen Augenblick weiter. — Zeuge Schmalz: Der Parolebefehl ist so gegeben worden, wie ich ihn in meiner Beschwerde abgedruckt habe. — Angeklagter Hüger: Hauptmann Schmalz behauptet, ich hätte die Offiziere und Mannschaften fortgesetzt mit Arrestzellen bedroht. Das ist un wahr. Was meine Verordnungen anlangt, so waren sie immer durch besondere Umstände veranlaßt. So war es üblich, früh um 5 Uhr auszurücken. Die Mannschaften wußten deshalb schon um 1/2 Uhr aufstehen. Darin erblicke ich eine Verhandlung der Mannschaften und verbot, vor 7 Uhr auszurücken. Darauf wurden die Verhandlungen auf Donnerstag verlegt.

### Der Meineidprozeß gegen den Kellner Meyer.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Budeburg, 12. Juli.

Die heutige zweite Sitzung wurde bereits um 8 Uhr früh eröffnet.

Bevor wir indes mit der Verichterstattung über die heutige Sitzung beginnen, fragen wir noch einen Zwischenfall nach, der im geistigen Bericht nur kurz behandelt worden ist, und der voraussichtlich im weiteren Verlauf der Verhandlung noch eine Rolle spielen wird. A. A. Dr. Herz hielt dem Minister Rühlrat dessen Erklärung in der Privatklage Biermann gegen ihn vor. Minister Rühlrat erklärte darauf, er bestritte nicht, daß er damals habe erklährt, die Behauptungen der Kellner über seine Beteiligung an dem Hazardspiel im Kasino in den letzten Jahren seien erfunden. Diese Erklärung wolle er aber nur auf die Befundungen des Meier bezogen haben. Er habe diese Erklärung so abgelehnt, nach Rücksprache mit seinem Anwalt Wiser. An das bis in die neueste Zeit betriebene Pokerspiel habe er schon damals gedacht und auch schon mit der Möglichkeit gerechnet, daß es als Glücksspiel betrachtet werden könne. Da aber der Kellner Meyer nur von „Unrigen Sieben“ gesprochen habe, habe er trotzdem erklären können, die Befundungen des Meier über seine Beteiligung an Hazardspiel in den letzten Jahren seien erfunden. — Vert. A. A. Dr. Herz: Sie rechnen also schon damals mit der Möglichkeit, daß Pokerspiel als Glücksspiel betrachtet werden könne? — Zeuge Rühlrat: Ja. — Vert. A. A. Dr. Herz: Also doch (Weinung.)

Der Zeuge wurde der Tuchhändler Schmidt als erster Zeuge aufgerufen. Er gibt zu, mit dem Minister Meier, aber nie Ludwig Sieben gespielt zu haben. Der Zeuge Zahnarzt Schlegel gibt an, daß seines Erachtens der Minister nur deshalb 1896 mit dem Spiel aufgehört habe, weil er in diesem Jahre zum Oberstaatsanwalt ernannt worden sei. In welcher Beziehung der Tod des Hauptmanns Pape mit diesem Vorgang zu bringen sei, könne er nicht sagen. Das Pokerspiel sei ja mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit betrieben worden. Man habe dabei aber nur vier Getränke und sei immer nüchtern geblieben.

Hierauf wurde der Kriminalkommissar Böning aufgerufen, der im Auftrag der Oldenburger Staatsanwaltschaft die Vernehmung des Meier in der Untersuchungsgefängnis geführt hat, und dabei auf ihn eingewirkt haben soll, um von ihm ein Schuldschuldenschein zu erpressen. Der Zeuge bestritt, daß er Meier zunächst auf die Widerrede zwischen den beiden protokollierten Aussagen aufmerksam gemacht habe, die im Schmeinerprozeß aufgenommen worden seien. Meier habe ruhig zugehört und erklärt, daß er jetzt die Wahrheit sage. Von einer Verlesung könne keine Rede sein. Er bestritt auf das einflussreiche, in unzulässiger Weise auf Meier eingewirkt zu haben. Meier habe erklärt, er habe den Minister mit Schmidt und Schlegel zusammen Karten spielen sehen und nun angenommen, daß sie auch Ludwig Sieben zusammengespielt hätten. Nur aus Furcht vor Strafe habe Meier im Schmeinerprozeß nicht zugestanden, daß es bloße Annahme von ihm sei, daß der Minister Ludwig Sieben gespielt habe. Der Zeuge gibt weiter an, daß die Zahl der von ihm mit Meier geführten Vernehmungen 8 betrage, die zwar in sehr kurzer Reihenfolge aufeinandergefolgt seien. Zeuge Böning bestritt, daß Meier sich unter einem Zwange fühlen konnte, und bestritt auch die Behauptung Meier zu haben, wenn Meier nicht geliebt. Meier er bis zu 10 Jahren Zuchthaus bekommen. — Der Angeklagte bleibt dabei, daß der Zeuge auf ihn eingewirkt habe. — Vert. A. A. Dr. Jonas richtet an den Zeugen nun die Frage, ob er irgend eine Vergütung für seine Vernehmungen bekommen habe. — Zeuge Böning: Ich habe nur 10 M. und die Erhaltung der Reisekosten bekommen. — Vert. A. A. Dr. Herz: Haben Sie jemals mit dem Minister Rühlrat über die Sache gesprochen? — Zeuge: Nur ein Mal, als ich ihn fragen mußte, ob er nach 1895 noch gespielt hat. — Vert. A. A. Dr. Sprenger: Was erwiderte er darauf? — Zeuge: Nein. — Vert. A. A. Dr. Herz: Haben Sie dem Minister Mitteilung gemacht von dem Gehändnis Meiers? — Zeuge: Ich habe ja den Minister nur einmal gesehen.

Es wird dann der Landgerichtsdirektor Meier-Polster aufgerufen, der im Auftrage der Oldenburger Staatsanwaltschaft als Untersuchungsrichter fungiert und mit dem Zeugen Böning zu

aber ist der Füh der bösen Zeit, daß sie fortgesetzt Pöhen nach geblen.“ Erst spät konnte man sich, in der herrlichen Stimmung wurde die gütige Wirkin nach dem Volkhofe Zoologischen Garten geleitet, von wo sie nach Trajanke an der Mennie, oder Gott weit mocht, abdampfte. Wie erkaunte aber das Ehepaar, als es vor einigen Tagen aus Korowogen einige Stunden vor dem Mädchen zu rückkehrte, als ihm der Solon irgend entgegenstrahlte. Es brummt in demselben seit dem Tage ihrer Abfahrt der achtsamige Gekronleuchter, den die lustige Gesellschaft abgerechnet vergessen hatte. Der Empfang des „Korowogens“, das sich prompt einige Stunden nach ihrer Herrschaft einstellte, ließ manne an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

— Eine Erinnerung aus den Schiller-Jahren. Eine Referat sendet dem „Hann. Cour.“ folgende nette Anekdote: Es war in Karlsruhe. Der glühende Landesherr Großherzog Friedrich hatte sein ganzes Hofstaar der Jugend der Volksschulen für eine Auführung des „Wilhelm Tell“ geschenkt. Oben saßen die Damen, unter die kleinen Mädchen. Das Parlett mit den vielen weißen Kleidern, den roten Gesichtern und bunten Kopfbedeckern sah aus wie ein großes, lustiges Blumenfeld. Mit einem hellen, jauchenden Hoch aus vielen hundert Kinderstimmchen auf den geliebten Landesherrn begann der tolle Nachmittag; aber mahnstetill war's, als der Vorhang aufging. Schallendes Händeklatschen, jubelnder Beifall ertönte nach jedem Aktzuge, und ein brausendes Hurra begrüßte den Tell nach der Apfelschuß-Szene. Als aber Geister neben dem gefeierten Helden ertönte, ruft eine helle Mädchenstimme: „Den wolle mer net“ und „den wolle mer net“! Unt's aus un' gähligen entröherten kleinen Herzen durch das ganze Haus. Der gewohnte Parteller des bösen Geistes aber lächelt verständnisvoll, verstandel in die Stimmen und läßt die Jugend mit dem geliebten Helden allein.

kommen die Unterfuchung leitete. Er befindet ebenfalls, daß er Meyer durchaus human entgegengetreten sei und daß dieser gut behandelt wurde. Er berichtet sich ausführlich über die verschiedenen Aussagen Meyers und wiederholt am Schluß, daß Meyer seiner Ansicht nach ein hohes Gehändnis abgelegt habe.

Darauf trat die Mittagspause ein. In der Nachmittags-Sitzung wird in der Vernehmung des Untersuchungsrichters Meyer-Wilke fortgefahren. Er befindet weiter, daß Meyer nicht übermäßig viel vernommen worden sei. Es habe aber so geschehen, als ob er etwas auf dem Herzen gehabt hätte und er habe es deshalb für angebracht gehalten, möglichst kurz hintereinander die Vernehmungen stattfinden zu lassen, um so ein Gehändnis zu erzielen. Eine Beeinflussung sei nicht ausgeübt worden, auch habe er nie etwas von einer Ermüdung des Meyer bemerkt. Nach einem Gehändnis habe Meyer gesagt: nun werde es wohl den Kopf kosten. Daraus habe er geschlossen, daß bei Meyer ein vollkommen reumütiges Gehändnis vorliege. Ein fessellicher Rückgang Meyers sei in der Unterfuchungsgefängnis nicht erfolgt.

Hierauf wird Rechtsanwält Johanns-Delmenhorst als Zeuge aufgerufen. Er war 1898 Referendar beim Oldenburger Amtsgericht und befindet, daß sein Verfehr im Kasino sich auf gleichzeitige Kollegen beschränkt habe. Er habe wohl gewußt, daß auch der Herr Minister dort verkehrt habe, allein er wisse nicht, was hinter den Rücken vorgegangen sei. Der Minister sei immer als Respektperfon behandelt worden und werde sich am Spiel wohl nicht beteiligt haben. Was die Verluste anlangt, so seien sie nie unter 10 Mark, meistens aber über 100 Mark gewesen. Das Kasino angehe, die ganze Nacht durchgejagt, bis die Mädchen zum Reineinmachen kamen und nur mit Silbergeld gespielt worden sei, sei alles richtig. 20 Pfening waren der Mindestsatz. Im Anschluß an die Vernehmung dieses Zeugen teilte der Vorsitzende mit, daß der gefesselte Offizierleutnant R.-A. Stenmeyer-Statkagen nicht mehr an Gerichtsstelle nötig sei. Dieser gab daher sein Amt ab und verließ den Saal.

Darauf tritt Verlesung bis Donnerstag früh 8 Uhr ein.

### Aus Stadt und Land.

Wannheim, 18. Juli.

Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen hält am 6. August im Friedrichsbad zu B. H. die diesjährige ordentliche Landesversammlung mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Bestätigung der Präzisenliste, Prüfung der Mandate der Delegierten. 2. Besprechung des Jahresberichts. 3. Rechnungsbereich und Entlastung des Rechnungsführers. 4. Genehmigung des Berichtes für 1906/07. 5. Aufnahme neuangemeldeter Vereine in den Landesverband. 6. Genehmigung der Beiträge bezüglich des Verbandes. 7. Bericht über den Landesverband. Referent: Herr C. Hauser-Wannheim. 8. Bericht über die Landesverbände. Referent: Herr F. Schmidt-Schwechingen. 9. Wie sieht der Bauhandwerker seine Forderungen? Referent: Herr Rechtsanwalt Dr. Kröner-Straßburg. 10. Personalreform. Referent: Herr Amtsdirektor Kemmer-Mörsch. 11. Bericht über den deutschen Bauhandwerk in Straßburg. Referent: Herr Stadtrat Straußburg. 12. Wahl des Präsidenten und dessen Stellvertreter. 13. Wünsche und Anträge. Die Verhandlungen beginnen vormittags halb 10 Uhr, damit den Teilnehmern noch genügend Zeit zur Verfügung steht, die Gewerbe- und Industrieausstellung besuchen zu können, welche der Gewerbe- und Handelsverein B. H. zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins veranstaltet hat.

Veranstaltung des Briefpostens in Italien. Mit dem 1. Sept. geht das neue Gesetz in Kraft, durch welches das Porto für Briefe bis zu 15 Gramm Gewicht von 20 auf 15 Centesimi ermäßigt, und dasjenige für illustrierte Post- und Militärkarten von 2 auf 5 Centesimi erhöht wird. Dieser hat der Postminister aus fiskalischen Rücksichten sich noch nicht an der seit langem, namentlich vom Handelslande geforderten Herabsetzung des Briefpostens auf 10 Centesimi verheben lassen, obgleich in dem so günstig absehenden italienischen Staatshaushalt das Post- und Telegrammverfehr eines der günstigsten ist, und mit alljährlich steigenden bedeutenden Überschüssen abschließt. Dabei nimmt Italien mit 0,3 besetzten Briefen auf den Kopf seiner Bevölkerung und Jahre unter den Staaten erst die 23. Stelle ein und kommt sogar noch nach England-Guinea.

Die Sonntagsschule in Frankfurt a. M. Die schon kurz letztgenannt gemeldet, sah die Frankfurter Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung einen Beschluß, der von einschneidender Bedeutung sowohl in wirtschaftlicher und geschäftlicher als auch in sozialer und volkswirtschaftlicher Beziehung sein wird. Seit fünf Jahren ist in Frankfurt eine über das gesetzliche Maß hinausgehende erweiterte Sonntagsschule eingeführt, während eine erhebliche Anzahl größerer Geschäfte schon nach und nach zur völligen Sonntagsschließung übergegangen ist. Das Bestreben ging aber auch nach einer durch Ortsstatut geregelten allgemeinen, völligen Sonntagsschließung. Um die Stimmung in den nachgehenden Geschäftskreisen kennen zu lernen, wurden anfangs dieses Jahres seitens des Magistrats 5000 Fragebogen versandt, von denen jedoch nur etwa 1600 beantwortet wurden. Nur 800 Geschäftsinhaber sprachen sich im Prinzip gegen eine völlige Sonntagsschließung aus. Man ging von der Ansicht aus, daß diejenigen Firmen, die die Aufgabe übernehmen wollten, auf keinen Fall Wegener der Sonntagsschließung sein könnten. Man war in Geschäftskreisen jedoch so, daß der von Magistrat und Stadtverordneten eingesetzte Ausschuss einstimmig, lassen von allen Seiten Eingaben ein. Die Eingaben der Firmen der Lebensmittelbranche und der Blumenhändler konnten mit dem Hinweis darauf abfertigen, daß es ja in der Nacht des Regierens und Stadtverordneten eingeschickte Geschäftsbesitzer nicht mehr, lassen von allen Seiten Eingaben ein. Die Eingaben der Firmen der Lebensmittelbranche und der Blumenhändler konnten mit dem Hinweis darauf abfertigen, daß es ja in der Nacht des Regierens und Stadtverordneten eingeschickte Geschäftsbesitzer nicht mehr, lassen von allen Seiten Eingaben ein.

Die Hagarrenhändler glaubten sich auch durch Einführung einer völligen Sonntagsschließung schwer geschädigt, doch wurde von den Stadtverordneten ein Antrag, der für Hagarren- und Tabakspesialgeschäfte eine zweifelhafte Beurlaubung verlangte, abgelehnt. Im Prinzip waren die Stadtverordneten in überwältigender Mehrheit für die völlige Sonntagsschließung, doch entspann sich noch ein harter Kampf über die Frage, ob im Schiffahrtsverfehr eine Ausnahme zu gestatten sei. Die Mehrheit des eingeschickten geschäftlichen Ausschusses und mit ihr der Magistrat waren für eine Ausnahme nach dieser Richtung hin, und Oberbürgermeister Dr. Widder hob in längerer Rede hervor, daß Frankfurt sich, wenn es auch sonst unter den Städten Süddeutschlands eine führende Stellung einnehme, in bezug auf den Schiffahrtsverfehr in keiner Weise mit Mannheim messen könne. Es sei nicht die Aufgabe des Frankfurter Rates, anderen Städten die Wege zu weisen, und man tue gut, in dieser Beziehung sich vorzüglich zu sein, damit nicht Mannheim und auf der anderen Seite Köln Frankfurt auch nach den größten Teil des Restes des Schiffahrtsverfehrs abräumen. Über durch alle Argumente ließ sich die Mehrheit der Stadtverordneten nicht überzeugen, daß es im Schiffahrtsverfehr auch Sonntags dringende Arbeiten zu erledigen sind, und es wurde mit 18 gegen 13 Stimmen beschlossen, jede Ausnahme abzulehnen. Der Reichstag, sowohl wie der Landtag, werden Frankfurt sollen nach einem weiteren Beschluß der Stadtverordneten ersucht werden, in den Parlamenten auf eine entsprechende Regelung der obigen Sonntagsschließung hinzuwirken.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig. Auch in diesem Jahre wieder arrangierte der hiesige Kreisverein unter Leitung des rührigen Vertrauensmannes B. Enter einen Aus-

flug der Mitglieder nach Damm. Hierzu konnte kein schöneres Ziel als Neustadt a. S. gewählt werden. Begünstigt vom herrlichen Wetter, erreichte man in früher Morgenstunden den Bestimmungsort, begrüßt von sämtlichen Mitgliedern des Kreisvereins Neustadt, unter dessen Führung man einen herrlichen Tag im Gebirge verlebte. Zunächst zur festgesetzten Zeit traf man mittags in Neustadt wieder ein, wo das gemeinschaftliche Mittagessen im Schützenhof eingenommen wurde. Auch hier hatten die Neustädter Kollegen alles auf Bege dorgegeben. Eine Kapelle sorgte für Unterhaltung und als man sodann, um der Jugend Rechnung zu tragen, zum Tange überging, da nahm leider der Abend mit allzu raschen Schritten, so daß man sich in später Stunde nur ungern trennte. Den Mitgliedern aber wird dieser Ausflug stets eine schöne Erinnerung bleiben.

Mannheimer Festklub. Das 25jährige Jubiläum des Gauverbands mittelrheinischer Festklubs, verbunden mit einem Preis- und Schauspielen, wurde am 9. und 10. d. M. in Darmstadt in den Räumen des „Kaiserfels“ und „Friedenssaal“ bei zahlreicher Beteiligung abgehalten. Besonders erfreulich wurde begrüßt, daß der Großherzog von Hessen das Protektorat über das Fest übernommen und einen Ehrenpreis für die beste Schauspiel-Übung gewährt hatte. Der Darmstädter Festklub hatte das Glück, den Preis zu erlangen. Am Sonntag Nachmittag wohnte der Großherzog mit seinem Jagdadjutanten Herrn v. Wassenbach dem Festen selbst bei und sprach sich sehr anerkennend über die gebotenen Leistungen aus. Auch Herr Oberbürgermeister Wornow, Herr Geh. Ratsminister v. Nambold sowie andere hohe Persönlichkeiten der Militär-, Staats- und Stadtverwaltung waren anwesend. Die von Kaiser Wilhelm II. gestiftete „Königsmünze“ wurde von Wiesbaden im Schlägerfesten erlangt. Für vorzügliche Leistungen im Fischen mit leichtem Sadel wurde Herr A. Eberle vom Mannheimer Festklub mit einem Preis ausgezeichnet. Das Arrangement des Festes hatte der Festklub „Arminius“ in Darmstadt übernommen. Ihm gebührt alle Anerkennung für den würdigen Verlauf des Festes.

Pfalzwaldbereis. Das Wanderprogramm, das in vorzüglicher Weise den Jahreszeiten Rechnung trägt, steht für diesen Monat eine Tour in die weitläufigen herrlichen Forsten der Mittelpfalz dar. Mit dem Zuge um 6.14 verlassen wir Ludwigshafen und fahren ab Landau mit Extrazug nach Hagenbach, dem Ausgangspunkt der Wanderung am nächsten Sonntag. Untermweg nehmen wir noch die Ortgruppen Maßbach und Annweiler auf, die gemeinsam mit uns wandern. Sofort nimmt und der taufereiche Wald auf und in langjamer bequemer Steigung erreichen wir das einstmals gelegene Forsthaus Weihenhalde und bald darauf die Hochebene, auf der der Hermsberger Hof, der höchstbewohnte Ort der Pfalz, seine wenigen Häuser aufstellt. Ten Hof selbst lassen wir rechts liegen und streben dem Dreiherrnstein zu, wo, wie der Name andeutet, die Waldgebiete zusammenstoßen. Hier wird uns im Wald ein hübler Baum freigestellt. Der im vorigen Jahre vom Pfalzwaldbereis erkaupte hübsche Pfad führt und von hier ohne Mühe auf den Weihenberg mit seinen prachtvollen gemauerten Hofmauern. Beim Aufstieg nach Hofstätten passieren wir die Zwickerröhre, einen durch vier mächtige mehrhundertjährige Eichen gefestigten Waldplatz und bewundern hinwiegend am sog. Riesenwagen eine 250-jährige Buche. In Hofstätten wird zu einem kleinen ländlichen Frühstück kurze Einkehr gehalten. Wir durchkreuzen sodann das idyllisch gelegene Weidenhalde und gehen auf langsam ansteigenden Wegen Taubenschuß zu. Hier im schönen prächtigen Hofwald werden wir uns einen längeren Aufenthalt genehmigen. Einige Minuten von Taubenschuß entfernt auf dem Steineg gehen wir einen herrlichen Anblick der Umgegend, besonders der Annweiler Burgen. Ueber den Sattel des großen und kleinen Weihenbergs hinweg gelangen wir zum Allmerberg, den wir auf bequemem Pfade ohne Anstrengung erreichen. Vom südlichen Gipfel aus erschließt sich eine weit wassende Rundschau. Den Abstieg nehmen wir auf breiten wohl-erhaltenen Waldwegen über Giefenhausen und durch das herrliche Wipertal nach Annweiler, wo uns in räumlich bekannten Hotel Schwan nach dem Tages Anstrengung bei reichem Abendessen erwartet. Die Wanderung, die fast ausschließlich durch den dichtesten Waldes schatten führt, bringt nur geringe Leistungen und durchquer die schönsten Hochwälder der Pfalz. Frisch auf!

Strandfest der Kegelgesellschaft Redarvorstadt. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte, wie man und mittelt, die große Kegelgesellschaft Redarvorstadt E. V. mit ihrem am Sonntag abgehaltenen Strandfest auf der Redarwiese. Trotz der in voller Glut strahlenden Sonne hatten sich schon vor Beginn des Festes zahlreiche Besucher eingefunden. Es dürften sich ca. 12.000 Personen eingefunden haben, die erst bei eintretender Dunkelheit den Festplatz wieder verlassen. Große Anziehungskraft übte die Musik aus, welche stets von einer großen Menschenmenge umlagert wurde. Auch der Taubenschuß war trotz der drückenden Hitze recht gut besucht. Interesse erregte das Steigen von Luftballons in Form von Elefanten, Bären etc. Die Wenden hatten köstlichen Zuspruch, so daß die Besucher wohl auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Die Veranstaltung verlief in ruhiger, schöner Weise. Die Gesellschaft kann deshalb mit Stolz auf das Fest zurückblicken, welches trotz der etwas trübten Zeit zum Antragsmoment und unvorhergesehenen Zwischenfälle im großen und ganzen als ein gelungenes bezeichnet werden kann.

Gewitter. Nach heute nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr zog wieder ein Gewitter über unsere Stadt. Leider wird die drückende Schwüle der Hitze, mit der jetzt die Gewitter aufzutreten, nicht im Geringsten gemildert. Wie und mittelt wird, schlug heute morgen kurz nach 9 Uhr der Blitz in die Kesselschmiede der hiesigen Schiffs- u. Maschinenbau-Artisten-Gesellschaft. Ein in der Nähe stehender Schornstein wurde von dem Blitze derartig an den Händen verlegt, daß er während des Vormittags arbeitsunfähig war, während ein anderer Arbeiter zu Boden geworfen wurde. Die elektrische Leitung ist teilweise noch Blitze zerstört worden. Ein Straß fuhr in den Abfall der Konfordinstraße und wurde, ohne Schaden anzurichten, in die Erde abgeleitet.

In den Ausstuden getreten sind nach der „Volksst.“ bei den Rheinmühlwerken etwa 70 Arbeiter. Die Leute verlangen die Entlassung des Nachwächters, der sie diskriminiert haben soll und die Regulierung der Lohnsätze auf einer einseitigen Basis.

Aus dem Schöffengericht. Aus Reichthum und Wohlleben ist die Witwe Marie Dekmann aus Schöpsen in die Niedrigkeit der Armut, Darlebens- und Gesundheitszustand herabgefallen. Sie war die Gattin eines Branerobrigaders, der bei einem betrüblichen Vermögen hinterließ. Ihr unabhingiger Dursch ließ bald die Ebe in ihren Vermögens einbrechen und seitdem lebt sie vom Diebstahl und Betrug. Sie war bei einer Familie Köln hier in Stellung, wo sie die Dienstherrin schon binnen kurzer Zeit verjagte und ihr noch über ihren Lohn hinausbezahlte, nur um sie los zu werden. Im April, Mai und Juni mietete sie sich dann unter schwindelhaften Angaben an drei Stellen in Schöpsen ein und ließ die Witwe im Gesamtbetrage von 24 M. schuldig. Bei zwei Mietern schenkte sie und empfahl sich ohne zu zahlen. Bei einem dritten Mietern ließ sie sich als Köchin engagieren, um das Hofgeld und 3 M. Darlehen zu erlösen. Im „Café“ in Reichenheim nahm sie unter dem Namen Marie Wörner Logis. Der Wirt gab ihr 2 M. zum Einlaufen von Wirt in Wannheim, er bekam jedoch weder die Wirtin noch das Geld wieder zu sehen. Die Angeklagte fügt, daß sich die Witwe diegen, das Be-

nicht beurteilt die schon wegen derselben Geschäfte Verhaftung zu 10 Wochen Gefängnis und 9 Tagen Haft.

### Aus dem Großherzogtum.

Schwechingen, 18. Juli. Gestern Abend lief das 17-jährige Töchterchen des Landvermessers Theodor Schild II. in der Friedrichstraße in einen mit Holz beladenen Wagen, wobei ihm das hintere Rad des Wagens über den Körper ging. Das Kind erlitt nicht unbedeutende innere Verletzungen. Wie verlautet, soll den Fuhrmann keine Schuld treffen.

Vorzheim, 18. Juli. (Schäfersst.) Auf Stand wurden gestern wieder 6 oder 7 vorausgeschossen von den Herren: Fritz Schmitt, Kasatt; David Gormath, Heidelberg; Emil Müller, Heidelberg; Franz Martin, Kasatt; August Weib, Wörach; Joh. Kay, Oskar Schweitzer und Albert Muppenheim, Vorzheim; Ad. Eise, Kasatt; L. Frauendörfer, Mannheim; Franz Girt, Heidelberg; Ad. Hilbert, Kasatt; C. G. Zellbach-Vorzheim; Joh. Meyer, Heidelberg; auf Feld von den Herren: Theodor Weisinger, Wörach; Rich. Unverseth, Vorzheim; Jul. Weib, Freiburg; R. Winkler, Wörach; Karl Koch, Stetten; Arthur Jäger, Karl Dietrich, R. von den Balanten, Karl Braun und Hermann, Odenau, Vorzheim, sowie Eugen Wolf, Calw und W. Friedrich, Karlsruhe.

Neue Wirtshäuser aus Baden. Ein Opfer des in der letzten Woche über Freiburg gegangenen Unwetters wurde auch der im Garten der Villa Hübsch lebende riesige Tulpenbaum (Tulpenastron Kallipera), der der größte seiner Art in Deutschland sein soll und noch einer der wenigen Bäume aus dem Bestande des früher an dieser Stelle liegenden botanischen Gartens war. Im Sturm spaltete der Riese noch eine etwa 30 Meter entfernte Fagus. — Der Heidelberger Straßen- und Bergbahngesellschaft ist von Seiten des Groß. Ministeriums des Innern die Erlaubnis zur Inbetriebnahme von drei Motoromnibussen auf der Straße Heidelberg-Schlierbach und Heidelberg-Strasbourg erteilt worden. — Herr Hofwagenfabrikant Schmieder von Heidelberg ist gestern abend 7 Uhr den schweren Verletzungen, die er bei dem Automobilunfall erlitten hatte, im Spital in Oberbach erlegen.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 12. Juli. Gestern Abend beging in der Mannschafstube der Unteroffizier Hammel von der 5. Eskadron des 24. Dragonerregiments Selbstmord durch Erschießen.

### Sport.

Frankfurter Ruderverband. Auf dem Montag in Würzburg stattgehabten Verbandstag des Frankfurter Ruderverbandes wurde beschlossen, die nächstjährige Regatta in Bamberg abzuhalten. 1907 wird Schweinfurt an der Reihe kommen. Auf Antrag des Schweinfurter Ruderklub „Franken“ wurde bestimmt, daß der Oberruder nicht mehr in das Programm aufgenommen wird. An seiner Stelle wird auf Antrag Nibingens als drittes beschränktes Frankfurter Verbands-Rennen ein gemischter Küder ausgeschieden werden.

Für die nächstjährige 31. Kaiserregatta zu Bad Oms ist als Termin der 8. Juli 1906 dorgefchlen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vorstellung für Musik in Wannheim. Man schreibt uns: Auf den Wirtshausen Wolf-Abend, der Freitag den 14. Juli, abends halb 8 Uhr in der Hofschule für Musik stattfand, sei noch einmal aufmerksam gemacht. Eintrittsbedingungen sind im Sekretariat zu erfragen.

Eine bedächtige Senjur. Aus Dresden meldet der „Vörsenkur.“: Keroul und Varres „Eine Hochzeitsnacht“ ist nach der letzten Aufführung in Weiblich Sommertheater von der Dresdener Senjurbehörde verboten worden.

Überred und Ketzler. Der in Basel am 28. Juni verstorbenen berühmte Theologie-Professor Oberbeck hat ein Testament hinterlassen, in dem er verfügt, daß der von ihm gesammelte Briefwechsel mit Ketzler veröffentlicht werden soll. Schriftsteller Albrecht Bernoulli in Berlin soll die Herausgabe veranstalten.

### Gerichtszelling.

Wannheim, 12. Juli. (Strafkammer I.) Vorf.: Herr Landgerichtsrat Ketterer. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Großefingler.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai d. J. frög der Küfer Müllerheimer über den Baum des Radfahrers der Palmstraße in der Schöngartenstraße (Schlitz u. Co.) und war im Begriff drei Näher zu stellen, als er vom Wächter erwischt wurde. In der Voruntersuchung hat Müllerheimer die Sache ohne Umstände zu machen, zugestanden, heute verurteilt er sich heranzustellen. Jetzt war es natürlich zu spät. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. Veri. R.-A. Dr. Franl.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen die 28 Jahre alte verehelichte Eise Rey, geb. Verwanger aus Arnsbach verhandelt, die wegen Halscheld unter Anklage steht. Als sie im März d. J. verurteilt, sprach sie 4 uneheliche Kinder in die Ehe, denen sich bald ein fünftes zugesellte. Der Halscheld, um den es sich im vorliegenden Fall handelt, wurde in einem Prozeß wegen Alimenten geistert, den sie als Vormund eines ihrer unehelichen Kinder gegen einen gewissen Gortz angestrengt hatte, dem sie die Vaterpflicht des Kindes zuschob. Sie behauptete, sie habe in der Zeit, die für den Beginn der Schwangerschaft in Betracht kam, nämlich vom 16. August des 6. November 1903 nur mit dem Beklagten Gortz in intimen Verkehr gehalten und mit einem Mann namens August in dieser Zeit nichts zu schaffen gehabt. Den ihr über diese Behauptung zugehörigen Eid leistete sie vor dem Amtsgericht am 6. Oktober 1904 und Gortz wurde zur Zahlung eines Ernährungsbeitrags verurteilt. Es kam aber an den Tag, daß die Angeklagte in der erwähnten Zeit zweimal, nämlich gelegentlich der Wundheilung ihres Kindes am 24. Aug. und Ende September 1903 mit jenem Mann namens August — es war der Schreiner August Kung — verkehrt hat. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Aussagen der Angeklagten objektiv unwahr ist. Bei der nötigen Sorgfalt wäre die Angeklagte, die in früheren Prozeßen schon eidlich vernommen worden war, recht wohl in der Lage gewesen, die Zeiten, um die es sich handelt, auseinander zu halten. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis.

Der Bäcker Hermann Zimmermann aus Lohr, der eine Zeilung hier und später in Schwechingen arbeitete, knüpfte mit der Heilerin Wisse Hofmann ein Verhältnis an. Luffe aber machte Ansprüche. Sie wünschte bald dies, bald jenes. Bald hatte sie eine Bluse nötig, bald eine Schürze. Der arme Wäden hätte es ihr gerne gegeben, aber es fehlte ihm an Geld. In seiner Not kam er auf dumme Ideen. Er schrieb Anweisungen mit den Unterschriften von Meisterfrauen, wo er früher gearbeitet hatte, so von Frau Döbber, Fringer und Frau Hofbäder Ruch hier und seiner Tochter Witwe Braun in Schwechingen und ging damit in Konfessions- und Kurzwarenhandlungen, um sich Auswechsellungen von Hüfen, Schürzen usw. zu erwandeln. Bei Sophie Lind hatte man ihm schon 12 Stück Hüfen unigeben, als man Verdacht schöpfte, jemanden nachschäde und sie dem Angeklagten wieder abnehmen ließ. Bei Gerdau, Alberg hier und Gerdau, Straußhaus in Schwechingen verdingte die Sache ebenfalls nicht. Dagegen erloschte er der Firma Rog Richter in Schwechingen ein Anstaltshaus und die Firma J. Dausch ließ ihm zwei Schürzen und eine Bluse im Werte von circa 20 M. zur Auswechslung ab. Weitere Auswechsellungen begehrte er bei Gerdau in der Schwechingenstraße. Bei einem Schullehrer in Schwechingen legte er einen Kump in Höhe von 3 M. an und ließ sich ein Paar Strümpf im Werte von 16 M. machen. Bei Schneider Roschinger in Wannheim machte er Kredit für einen Kump im Werte

von 60 R. und für 2 R. Darlehen, und Hahndändler Wendel bemühte er sich zu überreden, ihm ein Damenfahrzeug im Werte von 180 R. auf Abschlag zu überlassen, ebenfalls für die geliebte Luise. Der bisher noch nicht verheiratete Knecht wies wegen Unkündbarkeit, verachteten und vollendeten Betrags zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ludwigshafen, 12. Juli. Ein für Nichter wie Vermieter gleich interessantes Urteil hat gestern das hiesige Schöffengericht gefällt. Kurz vor dem Auszug wendete ein Mieter eine übelnächtlige Flüssigkeit an, um den Anstrich des Fußbodens, den die Vermieterin vor einiger Zeit selbst besorgte, wieder zu zerstören. Das Gericht beurteilte die Mieterin wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 6 Mark und begründete dieses Urteil damit, daß der Fußbodenanstrich Eigentum des Vermieters sei, sobald der Anstrich aufgetragen. Mißin habe die Vermieterin kein Recht gehabt, von der gewöhnlichen Konvention abgesehen, an dem Fußboden etwas zu verändern.

Trier, 12. Juli. Der Redakteur der hier erscheinenden Wochenzeitschrift „Der Weinmarkt“ hat in zwei Artikeln nicht nur im allgemeinen den begünstigenden Einfluß der Chemie auf die Weinfälschung besprochen, sondern auch die Berufstätigkeit eines Chemikers zu Landau in der Pfalz in scharfen Worten einer Kritik unterzogen. Der betreffende Chemiker erhob gegen den Redakteur Privatklage wegen Verleumdung. Sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer des Landgerichts daselbst erkannten auf Verurteilung des Angeklagten. Auf erhobene Revision hat jedoch der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts durch Entscheidung vom 1. Juli d. J. das landgerichtliche Urteil auf und wies die Sache mit folgender Begründung in die Vorinstanz zurück: Wenn der Angeklagte ohne sonstige Beziehungen zu dem Weinhändler lediglich Redakteur der erwähnten Wochenzeitschrift wäre, so würde nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts dem Vordruckhaber darin beizutreten sein, daß dem Angeklagten ein Recht zu seinem Vorgehen gegen den Weinhändler nicht zustand. Der Angeklagte ist aber selbst Weinhändler und hat als solcher ein begründetes Interesse an der Bekämpfung aller wirklichen und vermeintlichen Mißstände im Weinhandel. Dieses Interesse wird vorliegende Falschheit nicht dadurch ausgeschlossen, daß die in der demselben Unterinstanz vom Wein bestehende Tätigkeit des Privatklägers sich nur auf den Weinhandel in der Pfalz bezog, während der Angeklagte hauptsächlich mit Moselwein handelt. Die in der Pfalz und an der Mosel gegangenen Weine können nämlich nicht als derart verschieden betrachtet werden, daß ein Wettbewerb zwischen den beiden Weinhändlern nicht stattfindet und deshalb ein Weinhändler jedes Interesse an der Bekämpfung von Fälschungen abgesehen werden könnte. Der Angeklagte war daher auch als Moselweinhändler zu einer Kritik des Verfahrens des Privatklägers berechtigt, zumal er seit Jahren das Hochblatt redigiert, das sich die Bekämpfung der Chemie, soweit sie die überhandnehmende Weinfälschung begünstigt, zum Grundsatz gemacht hat.

Düsseldorf, 10. Juli. Ein hiesiger Kaufmann war wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes unter Anklage gestellt worden, weil er Himbeersaft durch Zusatz von Salzsäure verfälscht und den Saft unter Verschönerung dieses Umstandes verkauft und in der zur Täuschung geeigneten Verpackung „reine Kaffinade“ feilgehalten habe. Ebenso wie das Schöffengericht sprach auch die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Angeklagten frei. Er ist der Ansicht, daß in dem geringen Zusatz von Salzsäure eine Verfälschung des Himbeersaftes nicht erblickt werden kann, denn durch den Salzsäurezusatz erhält weder schlechter Himbeersaft das Aussehen eines besseren, noch wird guter Himbeersaft durch den Salzsäurezusatz überhaupt verleidet. Für den normalen, gesunden Menschen ist der geringe salzsaure Himbeersaft ebenso harmlos, wie der nicht salzsaure. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urteil Revision ein, worin sie rechtskräftige Anwendung des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes rügt. Der Zusatz von Salzsäure zu dem Himbeersaft bedeuete unter allen Umständen eine Qualitätsverschlechterung. Durch Entfälschung vom 8. Juli wies der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts die Revision der Staatsanwaltschaft zurück. Er hebt insbesondere hervor, daß eine Verfälschung schon deshalb nicht vorliegt, weil zum Begriffe der Verfälschung gehöre, daß dem Nahrungsmittel der Vorzug zur Verbesserung gegeben werde, während der Zusatz von Salzsäure lediglich dem Zwecke besserer Konservierung diene.

Wlogau, 10. Juli. Das hiesige Kriegsgericht hat die neunten Division beurlaubt den Russen Franz Gintrowitz wegen Verletzung der Wehrpflicht und Gehorsamsverweigerung in mehreren Fällen und wegen Verleumdung der Vorgesetzten zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis. G. ist eines Sonntags betrunken in die Kaserne gekommen und hat sich am Sonntag Abend, sowie am Montag und Dienstag bei seiner Abführung in den Arrest begn, bei seinem Verhalte mehreren Vorgesetzten gegenüber respektlos benommen.

Breslau, 11. Juli. Mit empörenden Soldatenmißhandlungen sollte sich dieser Tage das Kriegsgericht der 14. Division beschäftigen. In dem Prozeß, dem Fälle von Mißhandlungen zu Grunde liegen, wie sie bisher wohl nicht vor keinem Militärgericht zur Erwähnung gelangt sind, ist vor Pfingsten bereits einmal verhandelt worden. Der Prozeß kam aber damals nicht zum Abschluß, da die Vernehmung neuer Zeugen für erforderlich erachtet wurde. Jetzt kam es gar nicht erst zur Verhandlung; der Termin war aufgehoben worden. Ueber den Sachverhalt berichtet die „Breslauer Morgenzeitung“: Der Streit war in der Affäre erst ins Rollen gekommen, als ein Zivilarzt bei einem von Militär entlassenen Prüfling namens Hoffmann durch Untersuchung feststellte, daß die bei dem Manne aufgetretenen Krankheitserscheinungen die Mißhandlungen zurückzuführen seien, die er während der Soldatentage fortgesetzt erhalten hatte. Der Strafsenat war daraufhin vom Vater des Mißhandelten gestellt worden. In der Folge kamen dann ungläubliche Tatsachen ans Licht, die sich die Wehrlosen Parson und Siegel von ihren Untergebenen hatten zu Schulden kommen lassen. Hoffmann hatte, wie man am meisten, so doch nicht allein unter ihren Mißhandlungen zu leiden gehabt. In der Verhandlung vor Pfingsten waren folgende Fälle unerbittlicher Behandlung zur Sprache gekommen. Hoffmann wurde aus irgend welchem, manchmal ganz geringfügigen Grunde mit einem Strick aufgeknüpft, wie man zum Tode bestimmte Verurteilte aufhängt und erst wieder losgeschnitten, wenn er flou in Gesicht und Bewußtlosigkeit war. Mit Schlägen von Koppfeisern wurde er sodann wieder ins Leben zurückgerufen. Da der also Mißhandelte an einer Masentransport mit, konnte er oft das Wasser nicht lassen. Er war ein sogenannter „Wettläufer“. Das suchten ihm seine Peiniger durch Anwendung einer gewundenen eisernen Rafter abzugewöhnen. Sie unterbanden ihm mit Querschnitten das Glied, festelten ihm, damit er den Windhoden nicht austausche, beide Hände an die Bettlade und ließen ihn so liegen, bis das laute Stöhnen und Jammern des unter unmenslichen Schmerzen sich Windhoden bei seinen Kameraden Mitleid erregte und sie ihn aus seiner peinlichen Lage befreiten. Eine andere schreckliche Behandlung bestand darin, daß der Soldat mit dem Kopfe in Haube gesteckt und ihm unter Androhung harter Strafe verboten wurde, sich mit Wasser die stinkende Flüssigkeit abzuwaschen. Diesen und ähnlichen empörenden Vorkommnissen gegenüber waren Maßnahmen wie Bewehrungen am glühenden Ofen bis zur Erschöpfung, ausgeführt nichtswürdiger Kränkern beim Turnen (sede, auch nur andeutungsweise Erwähnung von Details verdient, sich hierbei).

Mißeinheiten und geringere Mißhandlungen (Stößen, Schlägen usw.) im Dienst waren an der Tagesordnung. Als dann endlich die Anklage erhoben war, verließen die Peiniger ihr Opfer an demselben, über die vorgekommenen unerhörten Mißhandlungen zu schweigen oder sie in milderem Lichte darzustellen. Hoffentlich bringt die demnächst zu erwartende Schlussverhandlung volle Klarheit über die obige Affäre und den Schuldigen die gerechte Strafe.

Wien, 12. Juni. Von empörender Gemütsbedrängung eines Priesters zeugte eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Westgericht des hiesigen Bezirks stattfand. Es handelte sich um die Ehrenbeleidigungsklage einer Frau Helene Krauswaller gegen den Redemptoristenpriester Eduard Forettini. Gegenstand der Klage bildete ein Vorfall, der sich während der Spende des Sakraments der Buße an einen Sterbenden abgespielt hatte. Am 17. Juni d. J. wurde, wie die „Reine Presse“ berichtet, der hochwürdige pensionierte Schiedsgerichtspräsident Wenzel Wenzl, vom Schläge getroffen. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß Wenzl kaum eine Stunde nach am Leben bleiben könne. Eine Nachbarin eilte zu dem Redemptoristenpriester Forettini, damit dieser dem Sterbenden die letzte Ölung spende. Der Priester erschien sofort in der Wohnung des Sterbenden. Nach Inhalt der Klage richtete der Priester an die Frau Krauswaller, eine Frau von einundsechzig Jahren, die ihn empfang, die Frage: „Sind Sie die Frau des Kranken?“ Die Befragte entgegnete: „Es ist keine Frau da; ich führe ihn die Wirtschaft seit neun Jahren.“ Der Priester soll nun entgegnet haben: „Was, so eine Kontubine, eine S...!“ Darauf richtete der Priester seine Worte an den betrunken daliegenden Kranken, dem er ein Gebet vorlas. Der Schluß des Gebets soll dahin gelaufen haben, daß der Kranke, wenn er zum Leben kommen sollte, beichten müsse und selbsterklärt werden würde, nur müsse er seine Kontubine, die S... hinausjagen. Der Kranke versicherte, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Durch den Schluß des Gebets sowie durch die Bezeichnung als Kontubine, fühlte sich Helene Krauswaller schwer beleidigt und klagte. Bei der Verhandlung erklärte der Angeklagte, der 82 Jahre alt ist, daß er sich nicht schuldig fühle. Er sei von einer Frau zu einem Sterbenden gerufen worden, auf dem Wege habe er, so gut es ging, die notwendigen Informationen über das Leben des Kranken eingeholen gesucht und dabei von der Frau, die ihn holte, erfahren, daß der Kranke „mit einer leben solle“. In der Wohnung angekommen, habe er die Klägerin gefragt, ob sie die Frau des Kranken sei, worauf diese erwiderte: „Ich führe ihn seit neun Jahren die Wirtschaft.“ — Richter: Was haben nun Hochwürden daraus erwidert? — Priester: Ich habe, um eine objektive Kritik dieses Verhältnisses zu geben, gesagt: „So ein unerlaubtes Leben nennt man Kontubinat, auf deutsch S...“ — Richter: Durch den Schluß des Gebets sollen Sie die Klägerin neuerdings beleidigt haben? — Priester: Ich habe nur am Schluß des Gebets gesagt: „Wenn ich (das bezog sich auf den Kranken) gesund werden sollte, werde ich die Genossin der Sünde“ aus dem Hause gehen. — Der Angeklagte erklärte, er habe die Klägerin nicht beleidigen wollen, er habe nur, von der Annahme ausgehend, daß sie mit dem Mann gelebt habe, das Verhältnis als Kontubinat bezeichnet und diesen Ausdruck „recht unglücklich in deutscher Sprache wiedergegeben“. Der Richter verurteilte den Geistlichen zu 50 Kronen Geldstrafe oder fünf Tagen Arrest.

Stimmen aus dem Publikum.

Der auch in Mannheim in den Schulen betriebene Handfertigkeitsunterricht birgt die Gefahr in sich, daß vielfach Kinder nach ihrer Konfirmation einen Beruf ergreifen, auf dem sie nach beendeter Reifezeit in Mannheim sich nicht ernähren können. Ein solcher Beruf ist die Holzschlößerei. Während Schlosser, Maschinenbauer, Schreiner usw. mit dem Wachstum der Stadt ständig mehr beschäftigt werden, ist es mit der Holzschlößerei gerade das Gegenteil. Es werden nicht nur nicht mehr beschäftigt gegenwärtig in Mannheim, sondern weniger wie früher. Trotz dem Mannheim zwei- bis dreimal so groß geworden ist, seit Anfang der 70er Jahre, hat ein Mehrbedarf an Holzschlößern nicht stattgefunden und diesen zur Größe der Stadt nur sehr wenigen Holzschlößern ist es sehr schwer geworden, den zu den letzteren Mannheimer Lebensverhältnissen nötigen Verdienst zu erlangen, so daß die meisten anderen Berufe einen viel höheren Verdienst pro Woche haben! Wegen dessen Eltern gezwungen sein, ihre Söhne „Holzschlößerei“ werden zu lassen, der Name ist an dem Verufe das Schicksal; alle übrigen Verhältnisse dieses Berufes sind durchaus nicht lobenswert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Darmstadt, 13. Juli. Der ebenliche Professor der Maschinenbaukunde an der Technischen Hochschule des Großherzogtum von Hessen wurde, lt. „Darmst. Bzg.“, vom Großherzog zum Rektor für das Studienjahr 1905/06 ernannt.

Wien, 13. Juli. Das Kriegsministerium in Berlin beabsichtigt die Errichtung einer großen Munitionsfabrik in Rains. Die Geländeerwerbung ist lt. „Wien. Bzg.“ in die Wege geleitet.

Wien, 13. Juli. Heute vormittag brach in der Fudersfabrik von Raß und Wedt ein Aufruhr wegen Lohnforderungen aus. Der größte Teil der Arbeiter, etwa 70, ist ausständig.

Dortmund, 13. Juli. Nachdem auch die erneuten Versuche, die eingeschlossenen Verurteilten auf der „Vorussia“ zu befreien, wegen des Brandgases und der Hitze gescheitert sind, wird man lt. „Dortm. Bzg.“ den Sicherheitsposten zwischen „Vorussia“ und „Germania“ durchbrechen und den letzteren Teil aus die Bergung vornehmen.

Wachen, 13. Juli. Im Dorfe Raeren ersah der Witz ein im Bett liegendes junges Mädchen. Die mit ihm im gleichen Bett schlafende Schwester blieb lt. „Wach. Bzg.“ unverletzt.

Strasburg, 13. Juli. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge wurde beim Scharfschießen einer Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 143 in der Nähe von St. Valtrann ein Bürger von Dangolsheim, der auf dem Felde arbeitete, erschossen.

Detmold, 12. Juli. Die Revision des Prozesses Kraus war dem Reichsgericht ist auf den 27. Juli d. J. anberaumt worden.

Saalfeld, 13. Juli. Vergangene Nacht ist die Maschinenfabrik von Karchlath u. Scheide durch Feuer teilweise zerstört worden.

Schiffenstadt, 13. Juli. Der „Schiffenstadt Bzg.“ zufolge erkrankte in dem benachbarten Dorfe über der Landwirt J. Schellmer im Jahre seine Tochter und veranlaßte seine Frau und seine beiden Söhne durch Schiffe. Er verzweifelte sich hierauf.

Göteborg, 13. Juli. Die Kaiserin ist mit den Prinzen Oskar und Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise heute Mittags

hier eingetroffen. Prinz Waldert war schon heute früh hier angekommen.

Paris, 13. Juli. Die Kammer nahm heute Morgen die Herabsetzung des Portos für Briefe auf 10 Centimes an und lehnte die Erhöhung des Portos für Drucksachen ab.

Paris, 13. Juli. Der Kommandant des zur Zeit in Brüssel weilenden englischen Geschwaders, Admiral Mahill in Begleitung von 116 Offizieren des Geschwaders hier eingetroffen.

Paris, 13. Juli. Die Kammer nahm in der heutigen Sachmittagsitzung den Gesetzentwurf betreffend die abgatorische Unterstufung von Geistes und Studien einstimmig an. Delas fosse (sonst) wünscht über die auswärtige Politik zu interpellieren. Diese Interpellation wird mit der Beratung des Budgets verbunden sein.

Schl. 18. Juli. Ministerpräsident v. Gausch wird morgen vom Kaiser in Kurland empfangen und dann nach Wien zurückkehren.

Die bayerischen Landtagswahlen.

Nürnberg, 12. Juli. Die Anfechtung der Wahl in Nürnberg sollen die Sozialdemokraten nach Mitteilung sozialdemokratischer Blätter bereits in die Wege geleitet haben.

Norwegen Trennung von Schweden.

Oslo, 12. Juli. In der heute nachmittag ganz unvorhergesehen erfolgten Abreise des Königs von Dänemark war die gesamte Familie des Herzogs von Cumberland und das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin am Bahnhof anwesend. Die schnelle Abreise des Königs, der ursprünglich beabsichtigte, die Ende Juli hier zu bleiben, hängt mit wichtigen Angelegenheiten zusammen, u. zwar, wie vermutet wird, mit dem norwegischen Vorklage, den Entschluß des Königs, den Prinzen Karl, zum König von Norwegen zu erheben. Ein dänischer Staatsmann kam dieser Tage direkt aus Kopenhagen hier an, worauf die Vorbereitungen zur Abreise getroffen wurden.

Die marokkanische Frage.

Lanzet, 12. Juli. Im Laufe des heutigen Tages wurde durch Privatmeldungen aus Paris der Wortlaut der deutsch-französischen Noten über die Konferenz bekannt. Sowohl in europäischer wie in eingeborenen Kreisen erregt es Befriedigung, daß durch Frankreichs Zustimmung die Konferenz nun möglich wird. Die in den Noten aufgestellten Grundzüge, insbesondere die absolute Ganzheitspolitik, finden ungeteilten Beifall. Die Ausstellung eines Programms durch den Sultan unter dem Beirat der deutschen und französischen Sondergesandten wird vielleicht, nach dem Urteil von London, nicht ganz ohne Schwierigkeiten sein.

Der Krieg.

Ein Erlaß des Kaisers an den neuen Kriegsminister Birkow.

Petersburg, 13. Juli. Peterb. Tel.-Ag. Den Kaiser hat an den neuen Marineminister Vizadmiral Birikow einen Erlaß gerichtet, in dem er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Der Kaiser beklagt schmerzhaft den Verlust treuer Seeleute, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben hätten, und sagt, daß es die Pflicht gegen das Vaterland sei, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich sei, und an der Heranbildung und Vorbereitung eines geeigneten Personals mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Der Kaiser sagt im dem Erlaß ferner, Birikow habe bezüglich der beschleunigten Erneuerung der Flotte und dritter für Offiziere bestimmten Geschwaders eine bemerkenswerte Energie, Erfahrung und militärisches Verständnis an den Tag gelegt. Er habe seinen Untergebenen frischen Geist und das Bewußtsein von der nationalen Wichtigkeit ihrer Arbeit angeflößt. Er seien dies alles Dienste, die dem Kaiser erlaubten, mit Sicherheit auf Birikow bei Erneuerung der Flotte zu rechnen. Mit der Ernennung zum Minister vertraue er ihm die oberste Leitung des Marineministeriums mit dem Rechte an, ihm persönlich über alles darauf bezügliche Vorträge zu halten. — Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere bewiesen, so sagt der Kaiser ferner, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden sei, und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllten. So außerordentliche, verbrecherische Taten erforderten eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist militärischer Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten wieder nachkomme. Der Kaiser weist auf die Notwendigkeit hin, für ein technisch gut ausgebildetes, gut diszipliniertes Flottenpersonal zu sorgen, und die zu bauenden Schiffe der Flotte gemäß auszurüsten, sowie die technische Ausbildung der Marines Ingenieure zu heben. Bezüglich der Neuorganisation der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginnen solle. Hierauf solle er, Schritt für Schritt, den vorhandenen Mitteln entsprechend, die Schlachtflotte wiederherstellen.

Friedensansichten.

Wien, 13. Juli. Die „Wien. Bzg.“ meldet aus Berlin: Die Ernennung Wittes zum ersten russischen Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen hat offenbar zuerst die Bedeutung, daß der Verdacht, als ob Rußland es mit den Friedensverhandlungen nicht ernst nehme, nicht aufrecht erhalten werden kann, da die bekannte Stellung Wittes zur Kriegsfrage die Annahme einer derartigen Ernennung ausfallschweren würde, wenn er nicht überzeugt wäre, die Friedensverhandlungen zu einem praktischen Ende führen zu können.

Volkswirtschaft.

Baumwolle.

Wochenbericht von Hornby, Hemmelt & Co., Baumwollmäcker in Liverpool.

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 30,800 Tollen. Die Nachfrage seitens des Konsums wurde allmählich je mehr die Woche fortgeschritt, umso kleiner.

Der größte Teil des Verkaufsschlages fand am Tage nach der Veröffentlichung des Bureauberichts statt. Was für eine Veränderung ist in der Stimmung des Marktes eingetreten.

Von der Redaktionsfabrik. Die Schleppschiffahrt hat infolge des niedrigen Wasserstandes getrennt ihre Bahnen eingestellt.

Fortuna Akt.-Ges. für Braunkohlenbergbau und Zementfabrikation zu Grube Wiersberg-Portuna bei Oberhausen.

Kentner- und Lebensversicherung-Anstalt, Darmstadt. In 1904 ging in der Abteilung Rentenversicherung die Zahl der Mitglieder von 7098 weiter auf 9867 zurück.

Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, welche die Kleinbahn Oberursel-Poserode in Betrieb hat, erzielte daraus in 1904 M. 7444 (i. V. M. 1885).

Eisenwerk Röhren, A.-G. Die Generalversammlung genehmigte die Berichte der Verwaltung. Sonach beträgt die Dividende 8 1/2 pCt.

J. V. Piesbock u. Co., Abrennwerk, A.-G. in Eller bei Düsseldorf. In der Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß das am 1. April abgeschlossene Geschäftsjahr einen Reinertrag von M. 471 757 (i. V. M. 401 400) aufzuweisen habe.

erhalten 5 pCt. (i. R. O) Dividende gleich M. 90 000. Vortragen werden M. 13 917.

Erweiterter Papierfabrik. Die Verwaltung wird für das Geschäftsjahr 1904/05 voraussichtlich eine Dividende von mindestens 20 Proz. vorsehen.

Dresdener Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Hill, Dresden. In Ausführung des neulich Generalversammlungsbeschlusses, das Grundkapital um M. 900 000 auf M. 2 Mill. zu erhöhen, werden nunmehr von der Aktienemission M. 600 000 Aktien in der Zeit vom 11. bis 25. d. M. den alten Aktionären in der Weise zum Bezuge angeboten, daß auf je M. 5000 alte Aktien M. 2000 neue zu 135 Prozent entfallen.

Siegen-Porzellanwerke vorm. G. Köhler & Söhne, Siegen. Nach Wegzug der Antiquen ergibt sich in 1904/05 ein neuer Verkauf von M. 9483 (i. V. M. 127 975), wodurch sich die Bilanz auf M. 137 809 erhöht bei M. 150 Mill. Aktienkapital.

Norddeutsche Chemische Fabrik in Garmisch. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1904/05 einen Bruttogewinn von 289 845 Mark (205 551 M.), wozu noch 2536 M. (0) Beitrag kamen.

Aktiengesellschaft Karmos, Witt- und Rückversicherungsgesellschaft. In dem Kontostundenbericht findet die Schlussabrechnung statt, wofür 400 000 M. gleich 22 Proz. der Gläubigerforderungen verfügbar sind.

Der Verband deutscher Güterverwertungsgesellschaften hielt dieser Tage in Freiburg (Woden) seine Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte der Vorstände ging hervor, daß der Verband Genossenschaftler mit einer Jahresproduktion an Gütern und Werten von ca. 40 Mill. M. umfaßt.

Telegramme.

Berlin, 18. Juli. Zusätze der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse - Berlin und der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland zu Neuwid die gegenwärtig ein eingesetztes Aktienkapital von 8,5 Millionen Mark hat, ist nach eingehenden Beratungen eine engere Interessengemeinschaft abgeschlossen worden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 18. Juli.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and Price. Includes sub-sections for 'Weizen hierland', 'Weizen fremd', and 'Roggen'.

Weggenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4. 28.25 26.25 24.25 22.25 20.25

Weggenmehl Nr. 01 24. -- 1) 22. --

Weggenmehl, übriges ohne Voranmeldung.

Österreichisches Petroleum notiert 88 auf Weiteres in Eisenfässern M. 15. -- in Fuß (Barrel) M. 18.80 per 100 kg netto vergollt ab diesem Tage.

Mannheimer Effektenbörse vom 18. Juli. (Offizieller Bericht)

Die Börse war auch heute wieder für Anleihe-Aktionen sehr lebhaft. Ludwigsbader Aktienanleihe 259 G. (+ 1 Proz.), Schönb. Deilberg 222 G. (+ 2 Proz.) und Darlehens-Post 280 G. Brower: Aktien, Schwabingern wurden zu 25 Proz. ausgesetzt.

Obligationen.

Table of bonds and obligations. Columns include 'Pfandbriefe', 'Städte-Anleihen', 'Anleihe-Obligationen', and 'Aktien'. Lists various companies and their bond types with prices.

Aktien.

Table of stocks. Columns include 'Bauken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', and 'Industrie'. Lists various companies and their stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 18. Juli. Die Geschäftsbörse fällt weiter an und eröffnet die Börse in trüber Haltung. Die bessere Haltung der New Yorker Börse blieb einflusslos.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of telegrams and exchange rates. Columns include 'Schluß-Kurse', 'Reichsbank-Diskont 3 Prozent', 'Wechsel', and 'Staatspapiere'. Lists various financial data points.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of transport stocks. Lists companies like 'Ludw.-Bergb. u. Hüttenw.', 'Pfalz-Nordbahn', etc., with their stock prices.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Aktien industrieller Unternehmungen'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Bergwerks-Aktien'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Eisenbahnen, Prioritäts-Obligationen'.

Table with columns for bank and insurance stock prices under the heading 'Bank- und Versicherungs-Aktien'.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Kreditaktien 208. Staatsbahn 144. Lombarden 1830. Casseler 4 % ung. Goldrente 98.50.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 13. Juli. Die Börse zeigte etwas bessere Dispositionen infolge der Steigerung von Baltimore-Ober...

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Effektenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Pariser Börse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Londoner Effektenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Table with columns for stock prices and company names under the heading 'Berliner Produktenbörse'.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Verlegt: Altmann Karl Andauer beim Reichsgericht...

Aus dem Bereiche des Gr. Ministeriums des Innern. Uebertragen: dem Altmann Carl Andauer beim Reichsamt Freiburg...

Personalmeldungen

aus dem Bereiche des Schulwesens. 1. Verlegt: Pracht, Franz, Hilfslehrer, von Göttingen nach Kalk...

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Darmo, für Redaktion und Kunst: Fritz Kasper...

Reise-Abonnements.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sowohl als derjenigen Zeitungsleser, die in Kurorten und Sommerfrischen...

Jeder Inhaber eines Reise-Abonnements gelangt so schnell in den Besitz des „General-Anzeigers“, wie es nach Lage der Eisenbahn, Schiffs- und Postverbindung...

Bei Rundreisen wird die Zeitung nach den vorher anzugebenden Orten derart expediert, daß der Abonnent dieselbe „postlagernd“ oder unter jeder uns aufgegebenen Adresse vorfindet...

60 Pfennig per Woche (bei täglich einmaliger Franco-Zufendung) festgesetzt; für das Ausland beträgt er 90 Pfennig per Woche.

Auswärtige Besteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezahlung am Einfachsten durch Postanweisung oder Einfindung von deutschen Briefmarken bewirkt wird.

Bei längerem Aufenthalte an ein und demselben Ort ist das außerordentlich billige Abonnement bei den betreffenden Postanstalten entschieden der direkten Streifenabsendung vorzuziehen.

Verlag des „General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung“ (Mannheimer Journal)

# Verlofungs-Liste des General-Anzeiger

Nr. 13.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1905.

(Nachdruck verboten.)

## Inhalt.

- 1) Antwerpener 2 1/2% Fr.-Lose v. 1903.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Tal.-Lose).
- 3) Brüsseler 2 1/2% Fr.-Lose v. 1902.
- 4) Bukarester 4 1/2% Stadt-Anl. v. 1898.
- 5) Bulgarische 6% Staats-Anleihe von 1888.
- 6) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 7) Erzherzog Albrecht - Bahn, Prioritäts - Schuldversch.
- 8) Heidelberger Kreis-Obl. von 1881.
- 9) Hof-Asch-Eger Eisenb. Part.-Obl.
- 10) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 1/2% Prioritäts-Anleihe von 1880.
- 11) Lütticher 2 1/2% Fr.-Lose v. 1897.
- 12) Mexikanische 5% kons. äußere Anleihe von 1899.
- 13) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
- 14) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.
- 15) Oesterreichische Gesellschaft v. Rotea Kreuze, 10 Fl.-L. v. 1882.
- 16) Ottomanische 5 1/2% Anleihe v. 1898.
- 17) Pforzheimer 3 1/2% Stadt-Partial-Obligationen von 1880.
- 18) Portugiesische unifizerte äußere Staatsschuld v. 1902.
- 19) Rumänische 4% amortisierbare Staats-Rente von 1889.
- 20) Russische 3 1/2% Staatsbahn-Obl. III. Emission von 1881.
- 21) Sachsen-Meiningerische Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 22) Schnellpressenfabrik A. Hamm A.-G. in Heidelberg, 4 1/2% Obl.
- 23) Stuhlweissenburg-Raab-Grazer 2 1/2% Prämien-Obligationen v. 1871.
- 24) Ungarische Hypothekbank, 3% Prämien-Obligationen v. 1894.
- 25) Venediger 30 Lire-Lose von 1869.
- 26) Verein Deutscher Oelfabriken in Mannheim, Teilschuldversch. von 1902.
- 27) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.

## 1) Antwerpener 2 1/2% Fr.-Lose von 1903.

Verlosung am 10. Juni 1905.  
Zahlbar am 1. Mai 1906.

**Serien:**  
454 2579 8328 8518 9483  
11369 14472 17135 17858 18940  
23180 25699 28101 37059 37370  
38904

**Prämien:**  
Serie 454 Nr. 5 11 (200), 2579  
2 (200) 2 (200) 2 (200) 18 (200) 18 (200)  
19 (200) 30 32 (200) 25, 8328 8 (200)  
8518 8 (200) 22, 9483 9 (200) 14 (200)  
19 (200) 23 (200), 14472 2 (200)  
14 (200) 15 22, 17135 22 (200), 17858  
2 (200) 11 (200) 18 (200) 14 (200) 16  
17 22, 23180 14 19, 25699 5 11,  
20101 14 (200), 37059 2 (200),  
37370 4 8 10 (200) 11 (200) 12 18  
(200) 200 23 (200), 38904 24 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

## 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Tal.-Lose).

150 Prämienziehung am 30. Juni 1905.  
Zahlbar am 30. September 1905.

Am 1. Mai 1905 gezogene Serien:  
76 310 531 550 734 853 967  
957 1083 1096 1438 1533 1624  
1711 1717 1817 1910 2289 2525  
2600 2941 2673 2886 3104 8150  
3182 3186 3309 3586 4054 4083  
4188 4239 4339 4565 4724 4824  
5147 5418 5570 5688 6025 6114  
6181 6248 6370 6598 7247 7318  
7357 7528 7752 7935 8434 8436  
8718 9157 9175 9391 9610 9515.

**Prämien:**  
Serie 310 Nr. 40 (200), 957 12 (210),  
1083 9 (2400), 1438 6 (300), 2600  
31 (300) 40 (2000), 2641 44 (210),  
2672 29 (300) 33 (300), 4063 29 (300),  
4188 1 (210), 4824 35 (40000),  
5147 22 (300), 5570 2 (210), 6181  
42 (300), 7318 1 (300), 7528 15 (300),  
7752 30 (210), 9157 1 (210), 9591  
9 (300).

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. sind mit 78 Fr. gezogen.

## 3) Brüsseler 2 1/2% Fr.-Lose von 1902.

15. Verlosung am 16. Juni 1905.  
Zahlbar am 1. Juli 1905.

**Serien:**  
5428 9018 15923 16477 22493  
26557

**Prämien:**  
Serie 5428 Nr. 3 (200) 9 11 13 22,  
9018 8 4 (200) 8 (200) 12 (300) 14  
15 (200) 18 (200) 19 20 (200), 15923  
3 (200) 5 (200) 6 (200) 7 9 (300)  
10 (200) 16 (200) 17 20, 16477  
3 (2000), 6 (200) 7 (200) 10 (200)  
12 15 (200) 17 (200) 18 (200) 22 (200),  
22493 8 9 12 14 (200) 18 (200) 19,  
26557 3 (200) 12 (200) 18 22.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

## 4) Bukarester 4 1/2% Stadt-Anleihe von 1898.

Verlosung am 1/14. Juni 1905.  
Zahlbar am 1/14. Juni 1905.

**Serien:**  
4111-115 43428-430 651-655  
45226-450 47081-085 531-535 791-  
795 48061-655 52767-850 53376-  
580 64506-670 57861-855 991-  
995.

**Prämien:**  
4111-115 20216-220 23760-230  
24106-150 3111-315 37260-210  
33468-670 37181-185 651-655  
41111-115 43428-430 651-655  
45226-450 47081-085 531-535 791-  
795 48061-655 52767-850 53376-  
580 64506-670 57861-855 991-  
995.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

## 5) Bulgarische 6% Staats-Anleihe von 1888.

Verlosung am 1. Mai 1905.  
Zahlbar am 1. August 1905.

**Serien:**  
400 2 122 411 448 401 407 702  
798 842 939 1099 195 215 351 401  
408 456 524 590 594 609 617 737 774  
807 993.

**Prämien:**  
400 2 211 175 273 395 397  
407 409 606 662 698 708 732 767 791  
928 968 3006 016 188 205 250 341 376  
385 489 602 661 735 800 824 913 944  
4057 893 476 636 543 569 637 679 726  
731 5037 109 122 467 521 592 589 592  
630 662 738 989 6026 031 063 117 245  
250 513 398 540 555 675 858.

**Serien:**  
40 2 102 077 106 231 318 994  
502 749 760 832 965 8018 043 261 428  
472 710 767 914 907 9020 037 520 570  
662 670 701 818 928 968 10074 173  
796 282 306 309 437 484 519 091 784  
794 962 964 957 11913 038 108 155  
223 230 311 379 383 418 457 478 595  
612 614 633 678 730 895 957 989  
12016 073 139 236 476 499 595 629  
646 666 846 897 936 988 13014 651  
801 102 172 335 341 569 578 698 689  
815 817 858 880 923 14108 138 177  
246 293 379 521 539 669 678 739 785  
791 901 912 15025 046 110 406 481  
487 804 924 10604 067 084 139 306  
318 336 427 441 462 778 868 892.

**Serien:**  
20 2 17022 160 233 396 402  
447 561 621 636 662 845 934 941  
18091 097 124 168 180 184 216 423  
441 668 706 736 754 769 778 887 890  
905 927 10101 102 127 190 394 490  
523 627 656 848 869 870 890 902 923  
934 20006 070 129 187 588 605 722  
734 839 927 12004 309 810 410 500  
539 760 747 798 884 961 22000 062  
116 166 215 366 372 426 453 518 562  
620 655 701 745 896 23006 021 144  
197 270 276 382 696 770 828 901 929  
24069 266 491 691 642 850 906 23060  
249 260 270 367 377.

## 6) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

104. Verlosung am 20. Juni 1905.  
Zahlbar am 15. April 1906.

**Serien:**  
2075 4654 8202 8390 9971  
11082 18986 23458 29044 39989  
34045 40939 43088 45051 45430  
45943 47435 51572 55304.

**Prämien:**  
Serie 2075 Nr. 18, 8390 13 17,  
9971 10, 11082 4, 18986 3 9 12,  
23458 5 18, 29044 18, 39989 11,  
34045 13 15 16 17 18, 40939 11 (200) 25,  
45051 18 31 (1500) 23 (10000),  
45943 7, 45943 9 (750), 51572 11 21,  
55304 4.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

## 7) Erzherzog Albrecht-Bahn, Prioritäts-Schuldversch., III. Emission von 1872.

Verlosung am 1. Mai 1905.  
Zahlbar am 1. November 1905.

**Serien:**  
256 869 455 811 2141 3416 598  
6018 446 879 6718 7217 736 829  
12929 280 806 9164 10122 3011 8283  
12074 18061 000 682 14131 311 6227  
762 826 13198 947 16776 894 17071  
315 682 894 927 963 18567 815 19041  
372 750 20022 808 853 21269 333  
512 524 22948 867 23494 840 24701  
743 814 25176 264 307 37095 380  
25185 645 791 29027 31 30694 907  
31426 800 888 33309 432 404 740  
970 24160 268 535 604 793 35131 144  
601 91209 438 890 37259 610 548 663  
38115 14209 478 522 42071 112 860  
43989 45697 896 719 154 46719 47103  
768 992 49162 266 234 851 50122  
1 300 Fl.

**Serien:**  
145 944 440 455 946 1139 334 470  
727 748 885 900 2129 167 288 372  
710 848 3320 488 538 663 818 897  
785 4124 452 461 468 484 542 572  
844 942 5121 170 202 324 497 784  
830 6005 232 284 351 366 509 495  
607 535 650 7236 501 606 609 600  
689 735 8077 147 222 274 369 661  
811 9680 230 240 511 694 504 596  
699 737 909 10058 151 173 188 290  
307 366 556 696 741 874 938 11175  
359 382 622 781 789 926 12237 840  
388 880 840 881 008 388 13035 004  
682 692 788 812 861 924 14167 432  
695 681 690 738 797 924 927 981  
15087 122 667 599 707 810 863 956  
16028 121 306 331 394 488 574 591  
811 699 702 740 760 17720 305 871  
877 400 441 514 607 927 960 18356 729  
19287 849 893 449 575 926 6 400 4 4  
29657 8 (200) 12 (200) 18 22.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

## 8) Heidelberger Kreis-Obl. von 1881.

Verlosung am 8. Juni 1905.  
Zahlbar am 1. Oktober 1905.

**Serien:**  
Lit. A. 1000 4 44 64 88 94  
Lit. B. 500 4 21 35 63 75 108  
110 121 138 182 220 231 239.

## 9) Hof-Asch-Eger Eisenbahn, Partial-Obligationen.

40. Verlosung am 16. Juni 1905.  
Zahlbar am 16. September 1905.

**Serien:**  
65 119 244 267 300 344 417 667  
665 669 767 777 780 859 1076 191 303  
459 462 471 526 559 595 683 708 782

## 10) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Prior.-Anl. v. 1886.

20. Verlosung am 2. Juni 1905.  
Zahlbar am 1. September 1905.

**Serien:**  
Buchst. J. a. 150 4 16 17 65 110  
175 177 180 243 260 344 365 467 501  
609 619 628 728 771 840 862 1041 069  
085 101 141 162 168 234 298 308 319  
361 410 489 535 667 672 687 593 036  
624 674 701 749 774 798 841 890 906  
910 931 960 2049 060 101 260 400

**Serien:**  
Buchst. J. b. 300 4 60 73 94  
198 219 251 353 371 481 412 540 544  
648 662 965 068 735 741 803 818 847  
858 884 980 1067 211 231 298 307 408  
476 489 546 669 610 651 662 899 711  
720 770 819 862 910 932 954 2016 024  
099 103 101 241 264 332 349 363 387  
399 458 462 514 608 624 741 731 800  
833 973 986 3016 019 111 103 186 208  
213 215 295 365 367 382 480 498 581  
600 670 673 691 811 817 827 682 710  
721 747 766 784 788 800 851 899 940  
962 4028 087 066 067 061 160 176 179  
202 206 370 392 400 440 485 490 506  
514 524 591 607 624 627 699 770 803  
843 860 864 872 926 968 978 988 980  
990 993 156 272 292 320 324.

**Serien:**  
Buchst. J. c. 600 4 70 111 117  
119 140 167 182 212 247 307 375 411  
443 520 582 636 645 861 746 870 990  
961 1009 019 059 068 102 202 214 300  
343 353 395 400 426 489 583 2065 071  
099 129 149 189 215 269 299 302 380  
411 426 470 546 612 618 612 671 721  
740 752 770 779 788 868 867 877 883  
907 910 912 916 957 990 3011 627 812  
140 162 201 299 318 340 368 509 502  
567 600 608 660 744 749 766 787 874  
886 902 901 400 039 037 084 119 120  
172 180 184 185 217 242 292 304 387  
416 417 422 484 440 470.

**Serien:**  
Buchst. J. d. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. e. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. f. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. g. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. h. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. i. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. k. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. l. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. m. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. n. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. o. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
152 199 210 268 282 284 286 516 601  
667 697 729 889 987 2008 023 065 087.

**Serien:**  
Buchst. J. p. 3000 4 3000 4 10 187  
190 209 389 400 415 421 428 477 478  
640 655 709 741 744 828 831 1002 028  
102 155.

**Serien:**  
Buchst. J. q. 1500 4 151 92 99 140  
178 223 231 274 341 342 396 408 430  
483 668 641 667 680 692 094 716 743  
748 760 828 961 1021 031 088 113 156  
1



